Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes · Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.56, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 · Bei Behinderung der Lieferung infolge Eintretens höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftszeit: durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.30, im Übrigen laut Preisliste Nr. 11 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nr. 111 — Freitag, 14. Mai 1943 — 91. Jahrgang

Die gestellte Aufgabe erfüllt

Das ehrenvolle Ende des Heldenkampfes der deutschen und italienischen Afrikaverbände

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Heldenkampf der deutschen und italienischen Afrika-Verbände hat heute sein ehrenvolles Ende gefunden.

Die letzten in der Umgebung von Tunis sichtenden Widerstandsgruppen, seit Tagen ohne Wasser und Verpflegung, mußten nach Verschuß ihrer gesamten Munition den Kampf einstellen.

Sie sind schließlich dem Mangel an Nachschub erlegen, nicht dem Ansturm des Feindes, der die Überlegenheit unserer Waffen auch auf diesem Kriegsschauplatz oft genug hat anerkennen müssen.

Die Afrikakämpfer Deutschlands und Italiens haben trotzdem die ihnen gestellte Aufgabe in vollem Umfang erfüllt. Durch ihren Widerstand, der dem Feind in monatelangem, erbittertem Ringen jeden Fußbreit Boden streitig machte, fesselten sie in Nordafrika stärkste Kräfte des Gegners und brachten ihm schwerste Menschen- und Materialverluste bei. Die damit erreichte Entlastung an anderen Fronten und die gewonnene Zeit kamen der Führung der Achsenmächte in höchstem Maße zugute.

Der Führer hat dem Generaloberst von Arnim, der die deutsch-italienischen Truppen in Nordafrika seit einiger Zeit befehligte, am 10. Mai folgenden Funkspruch gesandt:

„Ihnen und Ihren heldenmütig kämpfenden Truppen, die in treuer Waffenbrüderschaft mit den italienischen Kameraden jeden Fußbreit des afrikanischen Bodens verteidigen, spreche ich Dank und höchste Anerkennung aus.

Mit Bewunderung verfolgt mit mir das ganze deutsche Volk den Heldenkampf seiner Soldaten in Tunesien. Für den Gesamterfolg des Krieges ist er von höchstem Wert gewesen.

Der letzte Einsatz und die Haltung Ihrer Truppen werden ein Vorbild für die gesamte Wehrmacht des Großdeutschen Reiches sein und als ein besonderes Ruhmesblatt der deutschen Kriegsgeschichte gelten. gez. Adolf Hitler."

Ferner sandte der Duce am 11. Mai Generaloberst von Arnim folgendes Funktelegramm:

„Ich verfolge mit Bewunderung und Stolz, was die Truppen der Heeresgruppe Afrika mit fester Entschlossenheit und angebeuteter Tapferkeit gegen die zahlenmäßige Übermacht des Feindes vollbringen. Die Geschichte wird diesen heroischen Taten ihre Anerkennung zollen. Ich beneide in den Führern und Soldaten der Heeresgruppe Afrika den schönsten Tapferkeitsausdruck der Achsenvölker. gez. Mussolini."

Das fast 2½ Jahre andauernde heldische Ringen unserer Afrika-Streitkräfte, deren Gesamtleistung einer besonderen Würdigung vorbehalten bleibt, wird stets eines der stolzesten und ruhmreichsten Kapitel in der soldatischen Geschichte des deutschen Volkes sein.

Eichenlaub und Ritterkreuz für Afrikakämpfer

Berlin, 13. Mai. Für hervorragende Tapferkeit verlieh der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalmajor Willibald Borowietz, Kommandeur einer Panzer-Division, als 235. Soldaten und an

Hauptmann Hans-Günther Stetten, Abteilungskommandeur in einem Panzer-Regiment als 236 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalmajor Kurt Freiherr von Liebenstein, Führer einer leichten Division:

Major Friedrich Buschhauser, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment;

Hauptmann d. R. Erich Haut, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment;

Hauptmann Hermann Albers, Abteilungskommandeur in einem Artillerie-Regiment;

Hauptmann Detlev Lienau, Kommandeur einer Panzer-Aufklärungsabteilung;

Leutnant d. R. Zechele, Schwadronsführer in einer Panzer-Aufklärungsabteilung.

Bedeutungsvolle Erfolge an der Burma-Grenze

Mehr als dreiviertel der eingesetzten britischen Truppen gefallen

Tokio, 13. Mai. Die Säuberungsaktionen der japanischen Truppen im Küstenbergland von Arakan gehen ihrem Ende entgegen. Einzelne versprengte Abteilungen der geschlagenen britischen Armee werden in den Urwäldern und Dschungeln von japanischen Säuberungskommandos eingekesselt und vernichtet. Die Zahl der Gefangenen und das Ausmaß der Beute lassen sich noch nicht übersehen, jedoch kann schon jetzt festgestellt werden, daß es sich um den bedeutungsvollen japanischen Sieg im burmesisch-indischen Grenzgebiet seit der Vernichtungsschlacht am oberen Chindwin handelt, die zur Zertrümmerung der Armee des Generalleutnants Alexander und zur Besetzung ganz Burmas durch die jetzt zu Ende gegangene Schlacht auf der Kampf-Halbinsel ist der geplante britische Vorstoß auf Akyab endgültig gescheitert. Die Verluste der Briten in diesen Kämpfen in dem malariaverseuchten Gebiet des Kaladan-Flusses waren außerordentlich hoch, man kann damit rechnen, daß mehr als Dreidrittel der britischen Truppen gefallen sind.

Es zeigte sich bei diesen Kämpfen wieder, daß die zwangsweise ausgehobenen indischen Truppen, die von den Engländern wie üblich in der vordersten Front eingesetzt wurden, durchweg nicht bereit waren, für die englische Sache zu kämpfen. Aus englischen Stimmen wird bekannt, daß Desertionen von indischen Truppenverbänden an der Tagesordnung waren, so daß die wenigen britischen Offiziere einen schweren Stand hatten.

Am 12. Mai griffen starke japanische Luftstreitkräfte den nahe dem Kampfgebiet liegenden indischen Hafen Tschittagong an, wo schwere Zerstörungen angerichtet wurden. Auch Bazar, eine kleine Hafenstadt südlich von Tschittagong, fast unmittelbar an der burmesischen Grenze gelegen, erlebte einen schweren Luftangriff. Insgesamt fielen den japanischen Bombern vier Frachtschiffe mit 17500 BRT. zum Opfer, im Hafen von Tschittagong wurde ein Dampfer von 8000 BRT. der britischen Truppen an Bord hatte, durch Bombenvolltreffer zum Kentern gebracht. In Luftkämpfen mit britischen und nordamerikanischen Jägern schossen die Japaner bei nur einem eigenen Verlust 12 feindliche Flugzeuge ab, darunter vier nordamerikanische Jäger vom Typ „Lightning".

Höchste Anerkennung für die Leistungen der OT.

Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz für den Mitschöpfer des Atlantik-Walls, Ministerialdirektor Dorsch

Berlin, 13. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Chefs der Organisation Todt, Reichsminister Speer, das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern dem Leiter der OT.-Zentrale, Ministerialdirektor Dorsch. Anläßlich einer Kundgebung, zu der sich Frontarbeiter und Ingenieure am Atlantik-Wall vereinten, überreichte Reichsminister Speer mit herzlichen Worten der Anerkennung seinem verdienstvollen Mitarbeiter diese hohe Auszeichnung. Durch sie werden die persönliche Leistung Dorschs und die Arbeit der ganzen OT.-Einsatzgruppe West bei der Errichtung des Atlantikwalls nachdrücklich geehrt.

*

Der Mann, dem diese hohe Auszeichnung zuteil wurde, ist dem Chef der Organisation Todt, Reichsminister Speer, unmittelbar verantwortlich für Lenkung und Leistung der gesamten OT. Wie der Bau des Atlantik-Walles einen Höhepunkt darstellt im Schaffen der OT., so ist die Errichtung dieser gewaltigen Befestigungsanlage nicht zuletzt dem großen technischen und organisatorischen Können des Leiters der OT.-Zentrale, Ministerialdirektor Dorsch, zu verdanken. Er ist es gewesen, der die Weisungen Reichsministers Speers nicht nur dem Buchstaben gemäß ausführte, sondern sie mit dem ganzen Idealismus, der sein Wirken von je her auszeichnet, den Frontingenieuren und Frontarbeitern auf den Baustellen zur verpflichtenden Herzenssache gemacht hat.

Ministerialdirektor Dorsch ist einer der ältesten Mitarbeiter Dr. Todts. Mit Beginn des Krieges wurde er, der inzwischen zum Ministerialrat ernannt worden war, von Dr. Todt beauftragt, die Formationen der Westwallarbeiter frontmäßig aufzubauen. Ihm ist es gelungen, die Einheiten der am Westwall eingesetzten Arbeiter nach militärischen Gesichtspunkten zu organisieren. So ist die für den kriegsmäßigen Einsatz erforderliche Führung und Gliederung der Organisation Todt mit ein Verdienst Dorschs.

Die Erfüllung der großen und vielseitigen Aufgaben, die der OT. nach Beendigung des Westfeldzuges gestellt wurden, vollzog sich unter der tatkräftigen Leitung von Ministerialrat Dorsch. Seit der Führer den Befehl zum Bau des Atlantik-Walles gab, erzielte die Einsatzgruppe West, in jeder Phase des Bauprogramms angepaßt durch Dorschs Vorbild und Initiative, gewaltige Beiseitstellungen, die die Zahlen des Westwalles erheblich übertreffen.

Mit allen seinen Helfern am Werk, vom leitenden Oberbaudirektor bis zum namenlosen Frontarbeiter, arbeitet Dorsch kameradschaftlich zusammen. Die schnelle Errichtung des Atlantik-Walles ist nicht nur seinem technischen Können, sondern auch seiner Kunst der Menschenführung zu verdanken.

Der alte Nationalsozialist Dorsch, der bereits seit 1922 in der Bewegung Adolf Hitlers steht und vier Jahre lang Ortsgruppenleiter in Gauting bei München war, der mit dem Blutorden und dem Goldenen Ehrenzeichen der Partei ausgezeichnete SA-Oberführer in der obersten SA-Führung — hier bewährte politische Kämpfer war der rechte Mann, um die Aufgaben, die das neue Deutschland den Technikern im allgemeinen und den in der OT. zusammengefaßten Bauschaffenden im besonderen stellte, im organischen Zusammenhang mit den Forderungen der Politik und den Zielen des nationalsozialistischen Arbeitsethos zu sehen.

Als altem Soldaten des Weltkrieges und späterem Freikorpskämpfer liegt ihm die soldatische Gesinnung im Blut. Er hat es verstanden, auch den Formationen der OT. eine angemessene soldatische Disziplinierung anzuerziehen. Der politische und soldatische Kämpfer Dorsch hat neben der vordringlichen Erfüllung der Bauaufgaben vor allem den Belangen der Menschenführung innerhalb der OT. alle Aufmerksamkeit zugewandt.

Am Weihnachtsabend des Jahres 1899 ist Xaver Dorsch in Illertissen (Schwaben) als Sohn eines Oberamtsrichters geboren. Nach der Rückkehr aus dem Felde und nach Teilnahme an den Freikorpskämpfen legte er im Jahre 1919 die gymnasiale Reifeprüfung ab. Anschließend studierte er bis 1925 auf den Technischen Hochschulen von Stuttgart und München. Nach Ablegung der Diplom-Hauptprüfung trat er als Baureferendar bei der Reichsbahndirektion München ein. Abgesehen von einer kurzen Zwischentätigkeit in Stettin war er bis zu seiner Berufung in den Mitarbeiterstab Dr. Todts ständig in München bei Baubehörden und seit 1930 in einer Baufirma tätig.

Die hohe Auszeichnung, die der Führer dem Leiter der OT.-Zentrale aus der Hand des Reichsministers Speer überreichen ließ, ehrt einen Bauingenieur, der sein in fruchtbarer Friedensarbeit erworbenes technisches und organisatorisches Können mit außergewöhnlichem Erfolg und unter aufopferungsvollem Einsatz seiner Person in den Dienst der Kriegführung gestellt hat.

Der Duce unterstreicht die bedingungslose Treue

Mussolini, die Personifizierung des italienischen Wesens

Berlin, 13. Mai. Um das italienische Volk wirklich kennen zu lernen und damit richtig beurteilen zu können, muß man es in den entscheidenden Stunden seiner Geschichte erleben.

Das ist der Eindruck eines Gesprächs eines DNB-Vertreters mit Botschafter Dino Alfieri kurz nach dessen Rückkehr aus Rom, wo Alfieri als Mitglied des Großen Faschistischen Rates an dem Appell der Politischen Leiter vor dem neuen Parteisekretär, Minister Scorza, im Teatro Adriano teilgenommen hatte und Zeuge der denkwürdigen Kundgebung des italienischen Volkes vor dem Duce auf der Piazza Venezia gewesen war.

Die Kundgebung vor dem Duce, an der, obwohl es nicht möglich war, sie vorher zu organisieren, mindestens 300 000 Menschen teilnahmen und deren Geist durch die Worte Mussolinis „Wir werden nach Afrika zurückkehren" gekennzeichnet war, bezeichnete Botschafter Alfieri als gewaltige Demonstration alles dessen, was den Italienern heute in seinen Empfindungen wie in seinen Überlegungen bewegt. Das italienische Volk erkennt, so betonte Alfieri, in solchen Augenblicken ernster Entscheidungen im Duce die Verkörperung seines eigenen Wesens. Mitglied und Haupt einer einzigen Familie in Zeiten der Bedrohung und harter Entschlüsse. Der Jubel, der an diesem Tage immer wieder zum Duce emporbrauste, sobald er erschien, klang, so sagte der Botschafter, jedesmal wie ein Schwur. In solchen Augenblicken, betonte Alfieri, kommt aber auch im italienischen Volk der revolutionäre Geist des Faschismus ebenso elementar wieder zum Durchbruch, wie dies in ähnlichen entscheidungsvollen Tagen in Deutschland der Fall ist, und dokumentiert damit die historisch entscheidende Parallelität der beiden verwandten Revolutionen.

Im Verlaufe einer Audienz, zu welcher Botschafter Alfieri gleich nach der Kundgebung in den Palazzo Venezia befohlen wurde, betonte der Duce im Gespräche mit dem Botschafter Italiens beim Großdeutschen Reich das bedingungslose Treueverhältnis, das ihn und den Führer verbindet wie auch in dem gemeinsamen Schicksalskampf die deutsche und italienische Nation. Auch die mit niederträchtigsten Mitteln unternommenen Terrorangriffe der Engländer und Amerikaner auf die italienische Zivilbevölkerung könnten den Widerstandswillen dieses sich seiner Lage mit absolutem Realismus bewußten Volkes, wie der Botschafter hervorhob, nicht lähmen, sondern weckten und härteten nur den militanten Geist, in dem das italienische Volk in allen Kreisen sich noch immer in den Zeiten vereinigte, in denen die Geschicke über das Schicksal seines ganzen geliebten Vaterlandes entschied.

Vor der Geschichte bestanden

Von Walter Ahmus

Der heldenhafte Kampf unserer Afrika-Verbände ist beendet. Es ist ihnen nicht vergönnt gewesen, ihre bewährte Kraft und ihre große Erfahrung weiter in den Dienst des Freiheitskampfes der Achsenmächte zu stellen. Die gewaltige Übermacht an Menschen und Material, die zwei Weltteile hier unter bewußter Vernachlässigung des Kriegsschauplatzes in Ostasien konzentrierten, haben schließlich gegenüber allem Heldenmut und aller Opferbereitschaft der Achsentruppen den Ausschlag gegeben. So kommt das Ende dieser Kämpfe gewiß für niemanden überraschend. Man war sich von vornherein klar darüber, daß man den Brückenkopf Tunesien auf die Dauer nicht würde halten können. Dennoch war dieser Sprung nach Tunesien nötig. Er hat, auch das werden selbst Engländer und Amerikaner nicht bestreiten können und wollen, einen vollen Erfolg gehabt. „Für den Gesamterfolg des Krieges", so heißt es in dem Funkspruch des Führers an Generaloberst v. Arnim, „ist er von höchstem Wert gewesen." Dieser Widerstand, der nicht nur defensiv geleistet wurde, sondern der Offensivstöße mit sich brachte, die für den Gegner ebenso überraschend wie schmerzlich waren, hat für den Ausbau der Verteidigung Europas kostbaren Zeitgewinn geschaffen. Am 15. November vorigen Jahres erfolgte der Sprung nach Tunesien, die Besetzung von Tunis und Bizerta zu einer Zeit, in der sich der Gegner schon bis auf 20 Kilometer Tunis genähert hatte. Am 13. Mai, also rund sechs Monate später, wird das ehrenvolle Ende dieses Kampfes verkündet. Nach sechs Monaten erst und nicht nach wenigen Tagen und Wochen, wie sie es gehofft hatten, haben Engländer und Amerikaner in Nordafrika ihr Ziel erreicht. Sechs Monate sind ein kostbarer Zeitgewinn für die Achse gewesen und auch in London und Washington wird man sich klar darüber sein, daß wir diese Zeit nicht ungenutzt ließen. Es fehlt nicht an Stimmen im Feindlager, die auf die gewaltigen Schwierigkeiten hinweisen, die heute jedem Vorstoß gegen den europäischen Kontinent entgegenstehen, dessen von der Achse geschaffenen Schutzmauern, wie ein englisches Blatt sagt, nicht von Posaunenklängen erschüttert und zum Einsturz gebracht werden können. Es kann heute nicht der mindeste Zweifel darüber bestehen, daß durch den heldenmütigen Kampf unserer Afrikaverbände, deren Taten, wie der Duce betont, die Geschichte ihre Anerkennung zollen wird, der strategische Fahrplan der Anglo-Amerikaner völlig über den Haufen geworfen wurde.

Die Japaner aber haben in den letzten Tagen auch mehrfach darauf hingewiesen, daß auch sie aus diesem Heldenkampf der afrikanischen Achsenverbände große Vorteile ziehen konnten. Die starken Menschen- und Materialverluste, die die Anglo-Amerikaner in Nordafrika erlitten, zwangen sie, ihre ganze Kraft, ihre ganze Produktion und vor allem den ganzen überhaupt verfügbaren Schiffsraum dort einzusetzen. Mochten auch Frau Tschiangkaischek über die Vernachlässigung Tschungkings-Chinas, Mac Arthur über das Ausbleiben von Verstärkungen für Australien klagen, London und Washington konnten solchen Forderungen nicht entsprechen. Nordafrika fesselte sie in so starkem Maße. Diese Fernwirkung des Feldzuges in Nordafrika ist gerade in den letzten Tagen bei der Öffentlichkeit stark unterstrichen worden.

Die Kriegsgeschichte wird dereinst erweisen, welche Bedeutung den Kämpfen der tapferen Achsentruppen im Rahmen dieses Gesamtkrieges und bei der Überwindung der anglo-amerikanischen Kriegspläne zukommt. Das deutsche Volk dankt seinen Heldensöhnen und den tapferen italienischen Soldaten für das, was sie auf nordafrikanischem Boden für Europa leisteten. Mit Stolz und ungebrochenem Mut dürfen diese Männer auf ihre Taten blicken, für die die Völker ihnen unauslöschlichen Dank wissen. „Sechs Monate Kampf in Tunesien", so schreibt Kriegsberichter Lutz Koch, in dem von uns an anderer Stelle veröffentlichten Bericht „bedeuten kühnsten Handstreich, herrliche Siege und am Ende beispielhafte Abwehrschlachten und einen Geist des soldatischen Opfers, aus dem jene Kraft erwächst, die Europa unantastbar macht."

Der Gauleiter sprach zu Werkschaffenden

NSG. Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger sprach am Donnerstag zu den Arbeitern und Angestellten eines Betriebes im Kreis Groß-Gerau.

Die Rede behandelte aktuelle Fragen der Politik und der militärischen Ereignisse und fand ihren Gipfelpunkt in der Gewißheit der absoluten Siegeszuversicht des deutschen Volkes.

Hohe bulgarische Auszeichnung für Antonescu

Bukarest, 14. Mai. (Funkmeldung.) König Boris von Bulgarien verlieh dem rumänischen Staatschef Marschall Antonescu das Großkreuz vom Orden des heiligen Alexanders mit Schwertern und Ordenskette, und den stellvertretenden Ministerpräsidenten Professor Mihai Antonescu das Großkreuz des gleichen Ordens. Die Auszeichnungen wurden am Donnerstag durch den Sondergesandten Pomenoff überreicht, der in einer kurzen Ansprache den Wunsch seines Königs zum Ausdruck brachte, die geschichtliche Erinnerung an die gemeinsamen Kämpfe des bulgarischen und rumänischen Volkes für ihre Unabhängigkeit und ebenso die Hochachtung des Königs von Bulgarien für den rumänischen Staatsführer durch diese Ordensverleihung zu bekräftigen.

Den Vertragsbruch zum politischen Prinzip erhoben

Der Jude Kaganowitsch und Frau Kollontay über Ziele und Taktik der sowjetischen Außenpolitik — Bedeutsame Dokumente aus dem Quai d'Orsay

Berlin, 13. Mai. **Unter den Beuteakten des Quai d'Orsay wurden kürzlich Dokumente aufgefunden, die zu den bedeutsamsten aus den Archiven des französischen Außenministeriums gehören. Es handelt sich um zwei Berichte des ehemaligen französischen Gesandten in Stockholm, Gaussen, aus dem Januar und März des Jahres 1933.**

Sie behandeln Reden, die der Stellvertretende Sekretär der Kommunistischen Partei, der Jude Kaganowitsch, und die Gesandtin der Sowjetunion in Stockholm, Frau Kollontay, vor einem kleinen Kreis von Vertrauten über Ziele und Taktik der sowjetischen Außenpolitik gehalten haben. Beiden Rednern war die Aufgabe gestellt, bei ihren Hörern die Zweifel darüber auszuräumen, ob es mit der bolschewistischen Doktrin vereinbar sei, mit bürgerlichen Staaten Verträge abzuschließen. Die Ausführungen wurden in einer Darstellung der Grundprinzipien der sowjetischen Außenpolitik. Sie haben auch heute noch volle Geltung, zumal die seitherige Praxis sich genau mit dem deckt, was damals theoretisch ausgeführt wurde.

Im Mittelpunkt der Dokumente stehen, wie die „Deutsche diplomatische Korrespondenz" hierzu schreibt, die Themen Vertragstreue in der auswärtigen Politik der Sowjetunion und Methoden und Ziele der bolschewistischen Weltrevolution. Mit einer Offenheit und Brutalität, wie sie bisher aus amtlichen Dokumenten noch nicht hervorgegangen ist, werden hier zwei Prinzipien entwickelt:

1. Das Prinzip, daß die Sowjetunion mit bürgerlichen Staaten jeden Vertrag abschließen könne, weil sie entschlossen sei, ihn in dem Augenblick zu brechen, wo es für die Sowjetunion nützlich und für den Vertragspartner schädlich ist.

2. Das Prinzip, sich zur Erreichung des Zieles der Zersetzung der Staaten und Völker zur Herbeiführung der Weltrevolution ohne Skrupel in ihre inneren Verhältnisse einzumischen und sich dabei jeder Gruppe zu bedienen, die benutzt werden kann, um die Revolutionierung herbeizuführen. Das Dokument Kaganowitsch ist geradezu ein Leitfaden und ein Exerzier-Reglement für die weltrevolutionären bolschewistischen Stoßtrupps. Auf die Rolle der Zweiten Internationale, die Tätigkeit bolschewistischer Zellen, in legaler, halblegaler und illegaler Aufmachung, fällt ein ebenso bezeichnendes Licht, wie auf die Rolle der sowjetischen Diplomatie und ihre Steuerung durch die Komintern. Während die Kollontay in Formulierungen, die Marchiavelli zur Ehre gereichen würden, das Prinzip des Vertragsbruches entwickelt, wird in der Rolle des Kaganowitsch die Rolle eines jüdischen Rassengenossen Litwinow, des jetzigen Sowjetbotschafters in Washington, als des unerreichbaren Meisters der Taktik der sowjetischen Außenpolitik in der Vernebelung der Vertragspartner besonders hervorgehoben.

Der Schwerpunkt der Bedeutung beider Dokumente liegt dort, wo sie im inneren Zusammenhang mit dem englisch-sowjetischen Bündnisvertrag vom Mai 1942 stehen. In diesem Vertrag wurde bekanntlich Europa ausgemutet, sein Schicksal auf 20 Jahre hinaus auf das Vertrauen zu Stalin aufzubauen.

Durch die beiden Dokumente ist auch für die wenigen, die der Unterschrift Stalins Glauben schenkten, dieser Vertrag moralisch aus den Angeln gehoben. Er ist genau so wie alle anderen auf dem Prinzip des bolschewistischen Vertragsbruches aufgebaut, und er würde, wenn nicht die Armeen Deutschland und seiner Verbündeten die Engländer und Bolschewisten aus Europa vertrieben hätten, von Moskau in dem Moment selbst zerrissen, wo es den Sowjets opportun schiene.

Daß sich die Briten dafür hergeben, durch diesen Vertragsabschluß dem bolschewistischen Verbrecher den Mantel der Legalität für seine Herrschaftsansprüche in Europa umzuhängen, um die europäischen Völker in Sicherheit zu wiegen, stempelt sie zum Komplicen jener internationalen Verbrecher, die den Vertragsbruch zum obersten Prinzip des Zusammenlebens unter den Völkern erhoben haben. Daß sich der Jude Kaganowitsch zum Sprecher dieses Prinzipes macht, zeigt uns aufs Neue die enge Verflechtung von Bolschewismus und Judentum. Nur jüdischer Geist konnte das, was die übrigen Völker unter Treu und Glauben verstehen, mit solcher Virtuosität in ein System des Betrugs und der Treulosigkeit umwandeln.

Spähtrupptätigkeit an der Ostfront

48 feindliche Flugzeuge bei Tages- und Nachtvorstößen abgeschossen — Starker deutscher Luftangriff auf britische Industriestadt Chelmsford.

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Mai. (Funkmeldung.) **Das Obercommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der Ostfront verlief der gestrige Tag bis auf örtliche Stoß- und Spähtrupptätigkeit im allgemeinen ruhig.

Schwere Artillerie des Heeres schoß Sperrfeueranlagen von Leningrad in Brand.

Bei Tagesvorstößen britisch-nordamerikanischer Fliegerverbände gegen die besetzten Westgebiete und in Luftkämpfen über dem Atlantik wurden vierzehn feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der vergangenen Nacht drangen britische Flugzeuge in breiter Front in das Reichsgebiet ein und griffen einige Orte in West- und Mitteldeutschland, vielfach auch kleine Landgemeinden, mit Spreng- und Brandbomben an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Bisher wurde der Abschuß von 34 feindlichen Bombern gemeldet. Hauptmann Lüetje erzielte als Nachtjäger gestern sechs Luftsiege.

Im Kampf gegen Großbritannien führte die Luftwaffe in der Nacht zum 14. Mai einen starken Angriff gegen die Industriestadt Chelmsford. Bombentreffer in Rüstungsbetrieben verursachten ausgedehnte Brände. Vier Flugzeuge kehrten von diesem Einsatz nicht zurück.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 14. Mai. (Funkmeldung.) **Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Luftwaffenverbände griffen in wirksamen Nachtoperationen die Häfen von Bone, Bizerte und Sfax an.

Im Tyrrhenischen Meer wurde ein feindliches U-Boot von einer deutschen Einheit versenkt, die einen Teil der Besatzung gefangen nahm.

Im Laufe des gestrigen Tages unternahmen mehrmotorige feindliche Bomber Angriffe auf die Städte Neapel, Calabria, Cagliari, Messina und Augusta. Sie verursachten Opfer und Schäden, die in Calabria, das zweimal bombardiert wurde, besonders beträchtlich sind. Das Feuer der Flak zerstörte fünf Flugzeuge, drei über Calabria, eins über Porto Empedocle und eines bei Messina. Sieben weitere Flugzeuge wurden von italienischen und deutschen Jägern im Luftkampf abgeschossen, davon fünf über Cagliari und zwei in Augusta.

USA.-Truppen auf Attu gelandet

Tokio, 14. Mai. (Funkmeldung.) Wie das kaiserliche Hauptquartier am Freitag bekanntgab, sind am 12. Mai starke amerikanische Truppeneinheiten auf der Insel Attu der Aleutengruppe gelandet. Zurzeit findet dort ein heftiger Kampf mit den japanischen Besatzungstruppen statt.

Die Insel Attu ist die westliche Insel dieser Gruppe und wurde bekanntlich im Juni vergangenen Jahres von den Japanern besetzt.

Großfeuer zerstörte das neue Arsenal in Ferrol del Caudillo

Madrid, 14. Mai. (Funkmeldung.) Wie aus Ferrol del Caudillo gemeldet wird, ist das neue Arsenalgebäude des vor nicht langer Zeit ins Leben gerufenen „Ausschusses für militärisch wichtige Schiffsbauten" einem Großfeuer zum Opfer gefallen. Das Gebäude, in dem eine bedeutende Werkstätte für elektrische Anlagen untergebracht war, konnte trotz sofortigen Einsatzes der Feuerwehren sowie der in Ferrol del Caudillo liegenden Heeres- und Marineeinheiten nicht gerettet werden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Oberschicht und Mittelstand völlig ausgerottet

Wendel Willkie muß die jüdisch-bolschewistische Massenschlächterei bestätigen

Genf, 13. Mai. In dem vierten Auszug des „Daily Telegraph" aus dem Buch von Wendel Willkie beschreibt der Verfasser seinen Aufenthalt in der Sowjetunion. Noch nie vorher, so schreibt er, sei ihm so klar geworden, daß abseichen von wenigen, die fliehen konnten, sämtliche Russen der oberen und mittleren Schichten ausgerottet worden sind. Heute lebe und herrsche dort nur die Schicht, deren Eltern kein Eigentum und die keine Erziehung hatten. Ihnen gehe es besser als ihren Eltern, und sie vergaßen darüber die grausamen Ermordungen, durch die das zuwege gebracht wurde.

Diese grauenhafte Feststellung, die Willkie wie eine Selbstverständlichkeit, um die sich Abscheu und Empörung nicht lohnt, trifft, wird von der Minsker Zeitung „Belorusskaja Haseta" mit Zahlen untermauert, die statistischen Geheimangaben der Sowjet einnommen sind. Danach wurden in den Jahren 1917 bis 1941 folgende Personen „gesetzlich" umgebracht:

28 Bischöfe, 42 800 Geistliche, 75 500 Personen aus Wirtschaftskreisen, 230 000 Personen aus Militärkreisen, 9000 Ärzte, 7000 Lehrer, 420 000 Personen aus allen Schichten der Intelligenz, 244 000 Angestellte, 602 000 Arbeiter, 815 000 Bauern, 12 850 Angehörige verschiedener Berufe; insgesamt sind danach von den jüdisch-bolschewistischen Schergen der GPU. rund 2 708 278 Menschen ermordet worden.

In den Jahren des Bürgerkrieges wurden 1 400 000 Personen „liquidiert". Während der großen Hungersnot im Jahre 1920/21 kamen rund 10½ Millionen Menschen ums Leben. In den Jahren 1932/33 waren es nochmals über 10 Millionen Menschen, die der zweiten großen Hungersnot zum Opfer fielen. Fast 10 Millionen wurden erschossen oder starben in der Verbannung. Bis zum Beginn des Krieges im Jahre 1941 wurden in der Sowjetunion rund 33 Millionen Menschen vernichtet. Dazu kommen noch die Ermordungen und Verbannungen zur Zeit der Besetzung Polens, Bessarabiens, der Nordbukowina und der Baltenstaaten, so daß es nicht zu hoch gegriffen ist, wenn die „gesetzlichen" Ermordungen in der Sowjetunion mit insgesamt 40 Millionen angegeben werden.

Diese grauenhafte Bilanz des Millionen-Massenmordes, die die jüdisch-bolschewistischen Sadisten des Kreml unter dem Vorwand „gesetzlicher Liquidierungen" verübten, läßt, wie auch die erst kürzlich erfolgte Auffindung der polnischen Offiziersgräber im Walde von Katyn erkennen, was Europa unter der Herrschaft der jüdisch-bolschewistischen Tyrannei zu erwarten hätte.

Italiens geballte Kraft

Von unserem ständigen Berichterstatter

(B. S.) **Rom**, 10. Mai 1943

Die Kriegsereignisse in Tunesien, so schmerzlich sie auch empfunden werden, haben weder den unerschütterlichen Willen des italienischen Volkes, den Glauben an seine koloniale Sendung in der Zukunft, noch seine vielbewährte Widerstandskraft erschüttert oder gar gebrochen. Die Agitation und die Kriegspolitik unserer Gegner bauen vergebens darauf. Sie werden auch diese hochgespannten Erwartungen wie alle früheren als Fehlberechnungen erkennen müssen.

Es ist nicht das erste Mal in der Geschichte des italienischen Volkes, daß es schwere und selbst verhängnisvoll scheinende Rückschläge und Krisen mit einer eisernen Entschlossenheit beantwortet, in der es alle moralischen und materiellen Energien zusammenballt und über sich selbst hinauswächst zu neuer Größe und Machtsteigerung. In einer solchen Phase, die geschichtlich zu werden bestimmt ist, befindet sich Italien auch heute. Es ist aber nicht nur das geschichtliche Beispiel, auf das sich heute das italienische Volk besinnt und in dessen Zeichen es unbeirrt an seinen guten Stern und an den sicheren Endsieg glaubt.

Mitbestimmend für diese Haltung ist in erster Linie das Ethos seines Willens um den Mannesmut und das Heldentum seiner Söhne, die zu Lande, zu Wasser und in der Luft in dem bald dreijährigen Ringen um die nordafrikanische Küste gegen einen numerisch und materiell überlegenen Gegner sich in der Offensive wie in der Defensive immer mit neuem, unterblichem Ruhm bedeckten. Gerade deshalb ist das Vertrauen des italienischen Volkes in seine Wehrmacht unerschüttert, so hart auch dieser neue Rückschlag empfunden wird. Es ist zutiefst davon durchdrungen, daß die tausendfältig bewährten neuen Werte und Qualitäten, die seine Wehrmacht an der Seite der deutschen Waffenverbündeten gerade in Nordafrika offenbarte, der absolut sichere Garant des Endsieges und der Rückkehr Italiens nach Afrika, ja der Wiedererstehung seines Imperiums in erweiterten Grenzen ist.

Mitbestimmend für diese entschlossene und unerschütterliche Haltung des italienischen Volkes ist ferner das Wissen um die in Afrika gewachsene und bereits ins Legendäre gesteigerte deutsch-italienische Waffenbrüderschaft und um die unerschöpften militärischen Möglichkeiten der Dreierpaktmächte und ihrer Verbündeten. Denn, so argumentiert man auch in italienischen militärischen Kreisen, die bewährte Schlagkraft der gemeinsamen Kriegführung der Dreierpaktmächte bleibt auch bei der neuen militärischen Lage im Mittelmeer bestehen, so daß die Abweisung der dringend erforderlichen neuen englisch-nordamerikanischen Streitkräfte nach diesem Raum — ganz abgesehen vom U-Bootkrieg und seiner weiteren Verschärfung — ein außerordentlich schwierives und zeitraubendes Problem ist. Ohne seine Lösung können aber unsere Gegner eine Aufgabe ihrer militärischen Pläne an irgendeiner Stelle der südeuropäischen Flanke um so weniger versuchen, als inzwischen auch an dieser Front die Achsenmächte einen uneinnehmbaren Schutzwall errichten, der sich nunmehr auf das strategische Dreieck Sardinien—Sizilien—Kreta stützt. Dieses Dreieck bietet den Achsenmächten jedenfalls nicht nur alle defensiven Vorteile, zu Wasser und in der Luft zur systematischen Störung aller Vorbereitungen des Gegners, dessen Streitkräfte nach dem zurückhaltenden Ausfall an Menschen und Material zum größten Teil neu aufgestellt und neu ausgerüstet werden müssen.

Dabei ist die südeuropäische Front der Achsenmächte um so schlagkräftiger, als ihr Rückhalt fest ausschließlich auf dem Landwege bewerkstelligt werden kann. Wenn England — so schrieb denn auch in Anbetracht dieser Lage ein angesehenes römisches Blatt am Sonntag — nach seiner Vertreibung vom europäischen Kontinent den Krieg an seinen übrigen weit verzweigten Grenzen fortzusetzen vermochte, so ist nicht einzusehen, warum Italien nach der Aufgabe des afrikanischen Bodens, aber in voller militärischer und moralischer Schlagkraft auf dem stark geschützten nationalen und europäischen Boden stehend in dem europäischen Krieg als geschwächt zu betrachten wäre. In Wirklichkeit wird Italien in der neuen Kriegsphase an verkürzter Front und daher mit enger gestraffen und organisierten Kräften den Krieg fortsetzen und damit Vorteile auswerten können, die ihm auf dem afrikanischen Boden niemals zu Gebote standen.

Man darf sicher sein, daß für die entschlossene und entscheidende Auswertung dieser Vorteile auch das italienische Volk unter Verwirklichung totalitären Kriegseinsatzes alles aufbieten wird. Dafür spricht nicht nur das in der letzten Woche vom ganzen italienischen Volk erneuerte und bekräftigte Treuebekenntnis zum Duce, sondern auch vor allen Dingen der hohe sittliche Ernst und die große politische und menschliche Reife, mit denen der neue Parteisekretär Scorza seit seiner Berufung, und zwar unter Zustimmung weitester, auch außerhalb der Partei stehender Kreise die Partei zu organisieren und das Volk zu erfassen verstand.

Unversöhnlicher Haß gegen die Juden

Ankara, 13. Mai. Nach aus Palästina eingehenden Meldungen flackert die Tätigkeit arabischer Freiheitskämpfer erneut auf. Vor allem häufen sich Ordnungsstörungen und Überfälle auf jüdische Siedlungen und jüdisch-britische Kraftfahrzeuge, die in den Gegenden von Jaffa, zwischen Tschenin und Haifa, sowie bei Gaza und Hebron von kleinen Gruppen arabischer Freiheitskämpfer ausgeführt werden. In der Nähe von Tel-Aviv wurde eine jüdische Siedlung überfallen. Zwei kleinen Bauwerke und Nablus wurden verfolgende jüdisch-britische Polizisten angeschossen. Ein aus Rumänien eingewanderter Jude, der sich seit 1936 im Polizeihilfsdienst betätigte und äußerst rücksichtslos gegen Araber vorging, wurde erschossen.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Geschäftsführung: Karl Rudolf, Walter Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, Komm. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 41 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Aus Kunst und Leben

* **Goethe-Medaille für Prof. Dr. Spiethoff.** Der Führer hat dem Ordentlichen Professor em. Dr. Arthur Spiethoff in Babenweiler aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die wirtschaftswissenschaftliche Forschung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* **Friedrich der Große als Dramatiker.** „Friedrich der Große und die Musen" betitelte sich eine Morgenveranstaltung des Stadttheaters Gorlitz. Der Dramaturg Dr. Heinz Wildhagen hatte aus Dichtung und Kompositionen des Königs ein Programm zusammengestellt, in dessen Mittelpunkt die Aufführung der Komödie „Die Schule der Welt" stand. Die Veranstaltung fand stärksten Widerhall.

* **Deutsch-ungarischer Kulturaustausch.** Theodor Abonyi, Oberspielleiter am Nationaltheater Budapest, inszeniert auf Einladung von Generalintendant Hans Meixner im kleinen Haus der Städtischen Bühnen Frankfurt am Main die ungarische Gesellschaftskomödie „Blaufuchs". Theodor Abonyi hat am Nationaltheater Budapest in letzter Zeit Werke deutscher Klassiker inszeniert, zuletzt Kleist's „Amphitryon". Eine seiner nächsten Bühnengestaltungen in Budapest wird die Aufführung von Schiller's „Maria Stuart" sein.

* **Neuer Intendant in Gera.** Zum Nachfolger des Intendanten Rudolf Scheel ist Oberspielleiter Lehmann aus Darmstadt als Intendant an das Reußische Theater berufen worden. Intendant Scheel übernahm das Theater am Nollendorfplatz in Berlin.

* **Ein Maler des Atlantik-Walls.** Im Dannhorf-Museum in Weimar stellt F. H. Schröner (Gotha) Ölgemälde und Zeichnungen aus. Er ist ein Maler der Organisation Todt, und seine Bilder halten das Werden der gewaltigen Verteidigungsanlagen am Atlantik für spätere Zeiten fest. Es kam ihm darauf an, einen wirklichkeitsgetreuen, bildmäßig geschlossenen Eindruck von den wuchtigen Großbauten, denen U-Boot-Unterkünften und den Beobachtungsstellen am Kanal zu geben. Ein erdiger brauner Ton herrscht vor. Nur einige Aquarelle von der Atlantikbucht La Poulbo und von der Hafeneinfahrt Le Rochelle heben sich in ihrer dezenten Farbigkeit heraus. In den Sepiazeichnungen, meist etwas dunkel und kräftig im Strich, schwingt das unmittelbare Erlebnis sichtlich stärker mit. Rudolf Walser.

* **Die Wiener Philharmoniker in Schweden.** Im Göteborger Konzerthaus fand das Konzert der Wiener Philharmoniker unter Furtwänglers Leitung wieder vor ausverkauftem Hause statt. Die Zuhörer brachten dem Dirigenten und dem Orchester begeisterte Huldigungen dar, die Presse spendet beiden anerkennendste, herzlich gehaltene Lobesworte.

* **Eine neue Sinfonie von Ernst G. Klußmann.** (Uraufführung in Frankfurt a. M.) Franz Konwitschny, der sich vor einigen Jahren im gleichen Rahmen schon für die dritte eingesetzt hatte, bereitete jetzt der vierten Symphonie (f-dur, op. 24) von Ernst Gernot Klußmann die wohlausgewogene Uraufführung in einem Konzert der Museums-Gesellschaft. Ohne sich an irgendwelche Probleme zu verlieren, spannt sich das viersätzige Werk aus wie ein großes historisierendes Gemälde etwa in der Art Pilotys. Man freut sich an der Klarheit des Aufbaues, ist von der edlen Geste angetan und bewundert Einzelzüge. Die Themen lassen sich leicht merken, sind recht schön, gelegentlich — etwa beim Geigen- und Oboe-Anlauf des Allegros — originell, bleiben immer natürlich und werden kunstvoll über das Ganze hinweg verwoben. Die Arbeit eines mit viel Verstand disponierenden Kopfes, getragen von sauberer Gesinnung. Friedrich Stichtenoth.

* **„Revaler Kulturtage 1943".** Mit einem Sonderkonzert des Landessenders Reval begannen die „Revaler Kulturtage 1943", die ein Ausdruck für das sich vertiefende Bewußtsein deutscher und estnischer Kulturverbundenheit sind. Die Veranstaltung, einen Liederabend, fand in Anwesenheit von hohen Offizieren der Wehrmacht und von Vertretern der deutschen Zivilverwaltung und der landeseigenen Verwaltung statt. Ausführende waren Konzertsänger Hans Körner und Prof. Georg Vollerthun. Beide Künstler werden in den nächsten Wochen zehn größere Städte im Generalbezirk Estland besuchen.

* **„Schauspielermasken, die auf das Gesicht gemalt werden.** Eine Eigentümlichkeit des chinesischen Theaters ist es, daß die Schauspieler Masken haben, die auf ihr Gesicht gemalt werden. Es ist eine schwierige und viel Übung und Geduld erfordernde Kunst, von der H. E. Krüger in der von Martin Hürlimann herausgegebenen Monatsschrift „Atlantis" merkwürdiges berichtet. Die Sitte ist in der Zeit der Ming-Dynastie (1368—1643) entstanden, während vorher auch in China Masken getragen wurden. Damals bildeten sich jedoch feste Regeln für die Bemalung der Gesichter heraus. Um das Gesicht zu vergrößern, rasiert der Schauspieler, der sich selbst bemalt, die obere Stirn und Schädel bis zur Hälfte. Jede Rolle hat ihre bestimmte Maske, sodaß an der Art der Zeichnung bereits die darzustellende Person kenntlich ist. Im Laufe der Zeit ist die Maske immer komplizierter geworden und bietet sich heute in einer verwirrenden Fülle der Farben und Linienführung dem Beschauer dar. Jede Farbe hat ihre Bedeutung, und zwar bedeutet Rot Treue und Aufrichtigkeit, Purpur Treue im geringeren Grade, oft auch hohes Alter, Schwarz einfache gerade Charaktere, die jedoch recht grob und linkisch sind, Blau tigerartige Wildheit, Hartnäckigkeit und List, Gelb verborgene Schlaue, Eigenschaften wie Blau, nur im geringeren Maße, Grün Unzuverlässigkeit, aber auch Gottlosigkeit bei Geistern und Dämonen, Orange und Grau hohes Alter, Gold und Silber Würde und Vornehmheit, ein bleiches Weiß zeigt immer einen Verräter an, wobei die Augenbrauen noch besonders dünn gezogen werden. Um für den letzten Charakter ein bleiches, trumpes Aussehen zu erzielen, wird kein Öl in die Farbe gemischt, während sie bei allen anderen Charakteren dadurch den nötigen Glanz erhält. Es gibt heute 200 bis 250 verschiedene Masken, von denen jede eine bestimmte Person, einen bestimmten Gott oder Dämon bezeichnet. Zuweilen wird die gleiche Figur auch durch verschiedene Masken wiedergegeben, wobei die abweichende Färbung auf ein bestimmtes Alter oder auf ein bevorstehendes Ereignis hindeutet. So werden die schwarzen Linien um Nase, Mund und Augen im Gesichte des Kriegsgottes Kuan Kung in dem Schauspiel, in dem er den Tod erleidet, in bleicher, grauer Färbung wiedergegeben. Ebenso wird Ts'ao Ts'ao, einer der größten Verräter der chinesischen Geschichte, wohl die am häufigsten dargestellte Figur, je nach dem Lebensalter verschieden gezeigt, während die Grundfarbe, das bleiche Weiß, immer bestehen bleibt. Tiere oder Tierdämonen werden wiedergegeben, indem das Gesicht mit einer halb getreuen Nachbildung des Kopfes eines Tigers oder eines Leoparden gemalt wird. Zuweilen ist der Schauspieler auch ganz verkleidet; er trägt einen Umhang in der Farbe des Tieres und stülpt eine Nachbildung des Kopfes über, wenn ein wirkliches Tier dargestellt wird.

Goethe über die Juden

Ein oft unterschlagenes Zitat

Auch Goethe, der große Genius der Deutschen, hat sich an einer Stelle seines dichterischen Werkes mit der Judenfrage auseinandergesetzt, und zwar auf eine überaus deutsche Weise. In der Szene „Jahrmarktsfest zu Plundersweilern" findet sich eine außerordentlich klare und treffende Charakteristik des Judentums, die freilich in den Goethe-Ausgaben nach 1918 meist einfach unterschlagen wurde! Darum sei an dieser Stelle an die auf die Judenfrage bezüglichen Stellen des „Jahrmarktsfestes", das nach Goethes Aufenthalt in Wetzlar entstanden war, erinnert.

„Du kennst das Volk, das man die Juden nennt,
Das außer seinem Gott nie seinen Herrn erkennt.
Du gabst ihm Raum und Ruh, sich weit und breit zu mehren
Und sich nach seiner Art in deinem Land zu nähren.
Sie haben einen Glauben,
Der sie berechtigt, die Fremden zu betrüben.
Der Jude liebt das Geld und fürchtet die Gefahr.
Er weiß mit leichter Müh und ohne viel zu wagen,
Durch Handeln und durch Zins, Geld aus dem Land zu tragen.
Auch finden sie durch Geld den Schlüssel aller Herzen
Und kein Geheimnis ist vor ihnen wohlverwahrt.
Mit jedem handeln sie nach seiner eignen Art.
Sie wissen jedermann durch Borg und Tausch zu fassen,
Der kommt nicht los, der sich nur einmal eingelassen.
Es ist ein jeglicher in deinem ganzen Land
Auf ein und andere Art mit Israel verwandt.
Und dieses schlaue Volk sieht einen Weg nur offen:
So lange die Ordnung steht, so lang hat's nichts zu hoffen."

Der Heldenkampf in Tunesien

Über den Schlußkapitel des ehrenvollen Kampfes unserer Afrikatruppen gegen eine oft fünffache Übermacht geben wir nachstehenden Bericht des bekannten Kriegsberichters Luk Koch wieder.

DNB. (PK.) In diesen Tagen, nach der erzwungenen Preisgabe von Bizerta unter einem übermächtigen feindlichen Druck, dem sich die Verteidiger in und außerhalb der Festung bis zur letzten Patrone widersetzten, und der nach einem blutigen Straßen- und Häuserkampf erfolgten Räumung der tunesischen Hauptstadt, stehen die alten Afrika-Kämpfer der Kommelschen Armee und die nun auch schon in allen Höhen und Tiefen des afrikanischen Feldzuges erfahrenen Soldaten der einst nach Tunesien überführten anderen deutschen Einheiten im letzten, erbitterten Abwehrkampf auf der Halbinsel Bon und in den Gebirgszügen rings um Zaghouan.

Nach immer ist der gleiche Geist, der sie einst vor Tobruk unter Sonnenglut, unter Durst und unmenschlichen Leiden der Ruhr auf den glatten Flächen gegen die Erdwerke der Tommies anstürmen ließ, sicher hoffnungslos unter dem prasselnden Hagel der Granaten, unablässig tackernden MG.'s und den Bombenteppichen der feindlichen Geschwader, in ihnen lebendig. Keiner denkt an die Verteidiger des Halfaya-Passes und Major Bach und doch handeln sie so, als ob sie selbst jetzt dort lägen und eine staunende Welt ihrem Heldenmut Beifall zollen würde. Ohne diesen Geist der ersten Tobrukkämpfer, ohne den Heldenmut der Verteidiger von Halfaya, der Kämpfer von Sidi Rezegh, wäre das Wunder nicht möglich gewesen, gegen einen an Zahl immer mehr überlegen werdenden Feind sechs Monate zu halten und auch in einer Stunde, wo manchem der müßigen Zuschauer auf der europäischen Tribüne jeder Widerstand sinnlos vorkommen mag, die Waffe hochzuhalten zum Schlag gegen den eindringenden Feind und erst dann sich zu ergeben, wenn die letzte Patrone, die letzte Granate ihre Pflicht erfüllt hat. Die Afrikakämpfer, die jetzt die Fahne des letzten Widerstandes hochhalten, machen darüber keine großen Worte. Es ist einfach ihre Pflicht, so zu handeln. Sie wären ehrlos, wäre es anders, und sie wüßten, daß die toten Kameraden auf der langen Strecke zwischen Alamein und Biserta ihnen fluchen würden, stürben sie anders als sie einst kämpften und starben.

Heute versteht sich jede Einheit, die noch kämpfen kann, in dem Wunsche, den Gegner so hart und unerbittlich zu treffen, wie er nur zu treffen ist, und ihm die restlose Besetzung des einst in kühnem Sprunge, eroberten Sperrtiegels so teuer erkauft wie nur möglich zu machen. Heute, wo sich der Kampf seinem Ende entgegenneigt, denken sie im Anbranden der Tiefflieger und Bombengeschwader, der unablässig zu neuen Angriffen sich formierenden Panzerwellen, die eine Flut von frischen Infanterieeinheiten in ihrem Gefolge haben, oft an die ersten Tage ihrer Landung auf tunesischem Boden. Stand damals nicht der Feind schon 18 Kilometer mit seinen Panzern vor Tunis? Hatten damals nicht Panzerkanonen der Engländer auf den Flugplatz Djedeida auf allsonntäglich gelandete Stukas? Schien es nicht Wahnwitz, mit einem Häuflein Männer und leichter Waffen diese große Stadt gegen den von allen Seiten anbrängenden Feind zu halten? Und war es nicht wie ein Wild fast, daß der Ausgang von Tunis nach Westen von einer einzigen Paß gesichert wurde? Alles, was in jenen ersten Tagen unternommen wurde, trug den Stempel einer unerhörten soldatischen Kühnheit auf der Stirn. Aber jeder fühlte, es muß geschafft werden, die Kommelsche Armee, die einem übermächtigen Druck vor Alamein gewichen war und sich nach anfänglichen Verlusten bei dem englischen Durchbruch jetzt geschlossen und genial nach Westen zurückgeführt wurde, durfte nicht zwischen zwei Fronten zerrieben werden. Es galt, Tunis zu halten, den Bereich des Sperrgürtels zu erweitern und jeden Tag der Behauptung als einen Gewinn zu buchen, der Kommel und auch der Wehrmacht der Abwehr in Südeuropa zugute kommen mußte.

In jenen Tagen wurde in der Umgebung des Generalobersten v. Arnim, dem Verteidiger des Sperrtiegels Tunesien, bis zur letzten Möglichkeit das Widerstandes, das Wort gezögert von den kleinen Offensiven, um die große Defensive, die eines Tages herankommen mußte, zu ermöglichen und in ihrer zeitlichen Dauer zu unterbauen. Jeder, auch der einfachste Soldat wußte und empfand es an den feindlichen Angriffen, daß der Gegner mit der ganzen Wallung seiner nur auf diesen einen, beschränkten Kriegsschauplatz konzentrierten Kraft zum Schlag gegen die Achsenmächte ausholen würde. Aber noch gehärte in den Tagen des Dezember, Januar und Februar die Initiative des Kampfes restlos den deutschen Truppen unter Generaloberst von Arnim. Als der Feind nach Erkennen seiner Chancen versuchte, die erste Schlappe der täuschenden Überraschung durch schnelles Zuschlagen auszubügeln, stieß er auf eine Abwehr, die ihn nicht nur, wie z. B. bei Tebourba, kläglich zusammenschlug, sondern ihn von den schon gewonnenen Stellungen weit in das Hinterelände zurückwarf. So weitete sich in jenen glückhaften Tagen der Raum um die Hauptstadt, und aus der schmalen, ewig von Tiefliegern und Bombern belagerten Nabelschnur, die über Souse, Sfax und Gabes zur zurückweichenden Kommelschen Armee führte, wurde allmählich in stetigem Vorbrechen bis zur Bewinnung jener Gebirgswälle in nordsüdlicher Richtung ein breiter, ausbaufähiger Streifen, der sich hindernd gegen jeglichen feindlichen Handstreich zwischen die Ausläufer des südlichen Atlas und die Küste legte.

Noch in diesen schweren Stunden der Abwehr klingen uns die Panzergefechte von Fondouk el Okbäi im Ohr, das Vorprechen unserer Einheiten von Pont du Fahs gegen Bou Arada und Oussellata. Immer waren es Siege gegen eine große Übermacht, weil der kämpferische Schwung bei unseren Soldaten alles erfaßte, was sich ihnen damals noch in einer nicht übersteigerten Zahl an Batterien und Panzern entgegenstellte. Immer schien es im März endlich so weit zu sein. Division auf Division, Panzerabteilung auf Panzerabteilung, Flugzeuggeschwader auf Flugzeuggeschwader hatten Engländer und Amerikaner herangeholt, um mit der Übermacht des Materials im modernen Krieg, der von schweren Waffen, Panzern und Flugzeugen in erster Linie getragen wird, die Entscheidung herbeizuführen, die er früher bei auch damals schon vorhandener numerischer Überlegenheit einfach wegen des schlechteren Kämpfer- und Führertums seiner Soldaten und Offiziere nicht hätte erreichen können. Nun, nachdem die 8. englische Armee unter Montgomery an die Marethstellung herangekommen war, glaubte man die Stunde gekommen. Und doch, wie schwer hatten sich die allmählich einer Vereinigung ihrer Fronten zueilenden Gegner gelitten. Nochmals blieb den Deutschen und Italienern die unfaßbare Kraft, die Bereitstellung der ersten amerikanischen Armee bei Sbeitsla zu zerschlagen und in einem Siegeszug, der an beste afrikanische Tradition anknüpfte, Hunderte von Panzern, Pak, gepanzerten Mannschaftstransportwagen abzuschießen und Tausende von Amerikanern und Gaullisten als Gefangene einzubringen.

Nochmals waren vier Wochen gerettet, nochmals mußte der Gegner zurück. Kühn wie in den besten Zeiten des Wüstenkrieges stießen unsere leichten und schnellen Einheiten in das Gebiet der südlichen Oasen um das Schott Djerid, den großen Salzsee, vor und schwärmten über die von Tausenden von Dattelpalmen bewachsenen Oasen Gafsa, El Hamma, Tozeur und Nefta bis zur algerischen Grenze und einzelne Späher bis tief auf algerisches Gebiet hinüber. Es war ein unfaßbarer Triumph, daß das alles gegen eine weit überlegene Feindzahl möglich wurde. Daran denken in den letzten Stunden der Abwehr die Afrikakämpfer voll Freude und ohne Schmerz, es dann haben aufgeben müssen, weil sie das unmöglich Erscheinende vom Zitmament herabgeholt hatten. Sie verstanden auch damals schon, daß sie eiserner Rammbock, Sperriegel zwischen sich vereinigenden Armeen, die zum südlichen Schlag in schnellster Frist entschlossen waren, zu sein hatten.

Was Montgomery auf dem Weg von Alamein bis Tripolis immer wieder erströmt hatte, die Kesselung der Deutschen, wie sie ihm Rommel in zwei Jahren Afrikakrieg mehr als einmal vorexerzierte und was ihm doch nie dank der Feldherrnkunst des Marschalls gelang, sollte nun im Doppelschlag der von Süden und Westen anrückenden Kanonen, Flugzeugen und Panzern bei einer verschwenderischen Ausstattung mit Munition endlich gelingen. So kam es später, als man in die Gabes-Stellung zurückgegangen war, zu dem Doppelangriff von Makniaffy nach Mahares und von dem einst im Januar vielend genommenen Fondouk in Richtung Kairouan-Souse. Mußte die englisch-amerikanische Rechnung bei solcher Überfülle an Material und Menschen, bei solchen unerhörten Munitionsausstattungen nicht endlich einmal aufgehen? Mußte nicht endlich die große Kesselung und damit die schnelle Beendigung des tunesischen Krieges gelingen? Wenn es sich nur um menschliches Ermessen gedreht hätte, wenn es verteidigende Amerikaner, Engländer oder Gaullisten gewesen wären, wahrlich, kein Gott hätte die Deutschen und die mit ihnen kämpfenden Italiener vor diesem Schicksal gerettet. Jetzt aber entstanden sie wieder, die Kämpfer der steinigen, staubigen, von Sandstürmen zerrütteten Erde von Tobruk, die Helden vom Halfaya-Pak. Jetzt ermies sich wiederum ewiges deutsches Soldatentum.

An einem Paß ist es einer von Rommels alten Getreuen, ein blutjunger Major, Medicus, Führer der Kampfstaffel des Marschalls, der sich mit hundert Mann, ein paar Pakschützen und einer Handvoll Maschinengewehre dem hundertfach überlegenen Feind entgegenwirft, sich in dem felsigen Vorgelände festbeißt, all Angriffe, denen ein Ansetzen von Stahl und Eisen der übermächtigen feindlichen Artillerie vorausgeht, handhabt und erst abrückt, nachdem die Divisionen aus dem Süden der Gabes-Stellung sich nordwärts, jenseits jeder nur möglichen feindlichen Umflammerung abgesetzt haben. In den Reihen dieser Kampfstaffel, die am letzten Kampftag auf 80 Soldaten herabgesunken war, und dennoch einer ganzen amerikanischen Panzerdivision mit unterstützenden schweren Waffen Widerstand geleistet hatte, vollbrachte Oberleutnant B. mit seinem Kompanietrupp, der bald zum Reservereingreiftrupp geworden war, bei feindlichen Einbrüchen, die nicht immer zu vermeiden waren, mit seinen Getreuen wahre Heldentaten. Diese Männer am Paß von Maknassy hatte die weiter im Süden unter schweren Kämpfen sich ablösenden alten Rommelschen Divisionen gerettet. Beide, Major Medicus und Oberleutnant Brenner, erhielten das Ritterkreuz.

Wenige Tage später wiederholt sich unter ähnlichen Vorzeichen an der oft genannten Enge von Fondouk gleiches Heldentum. Hier ist es Oberleutnant Fullriede, der mit seiner Kampfgruppe immer wieder den Paß mit Löwenmut verteidigt und den Amerikanern jedes Ausweichen in die Ebene nach Kairouan und nach Souse hin unmöglich macht. Sie weicht vor keiner artilleristischen Überlegenheit, macht jeden Panzereinbruch, jedes Überwalzen seiner Einheit im Gegentoß zunichte und verharrt solange, bis auch die letzten Einheiten der Gefahr einer Kesselung durch den Doppelstoß Mahares—Fondouk entgangen sind. Auch Oberleutnant Fullriede erhält für seinen Heldenmut und die beispielhaften Taten seiner Männer das Ritterkreuz.

Das ist der Geist, der die kämpfende Truppe unter schwerster Belastung durch die ewig angreifenden Tiefflieger bei Tage und den sich auf Leuchtfallschirmen stürzenden Bombenhagel bei Nacht beseelt. Diese Truppe kann man mit Hektomben an Material allmählich niederwalzen, aber sie weicht nur Fußbreit um Fußbreit, und jeder Kilometer muß mit Strömen von Blut des Gegners erkämpft werden.

Dann stehen sie endlich in der Enoidaville-Stellung, und schon geht der Tanz in den letzten Tagen des April von Neuem los. Wieder brüllen Dutzende von Batterien auf, wieder fliegen 400, 500 und mehr Tiefflieger unsere Stellungen an. Aber sie halten und neben gelegentlichen Einbrüchen holt sich der Feind nur schwerste blutige Verluste.

Dann gruppiert er um und beginnt in den letzten Aprilagen mit schweren Panzerangriffen und mit einem bis dahin noch nicht erlebten Einsatz von Flugzeugen den Angriff an der mittleren Westfront bei Robjens el Bab und im Norden im Raum von Mateur. Nun endlich scheint es soweit, nun endlich gelingt unter einem nicht gekannten Aufwand an Material der tiefe Einbruch, der Tunis von Biserta trennt und nach Tagen eines übermenschlichen Widerstandes nach Verschuß der letzten Patrone die Einstellung des Kampfes bringt.

Nun liegen schon Wochen eines nie erlahmenden Kampfes auf der Erde, mit einem Massenverbrauch von Granaten und Bomben und einem Massenaufwand von Tiefstiegern und Munition aller Art hinter den deutschen Kämpfern und ihren italienischen Kameraden in den letzten Riegelstellungen jüdisch der Halbinsel Bon und in den Bergen von Zaghouan. Sie sind durch die Hölle gegangen und sie wissen um die Unerbittlichkeit des Gegners, der mit der Masse des Materials versucht, das so zertrümmern, was er mit stürmender Hand nicht nehmen kann. Diese Afrikakämpfer sind hart geworden, hart wie das Felsgestein, indem sie sich festklammern. Sie wissen, daß sie ihren letzten Kampf auf afrikanischem Boden fechten, aber sie sind unbändig stolz, weil sie fühlen, daß trotz aller Materialüberlegenheit der Lorbeer sich um ihre Stirn winden wird. Sie liegen im Wirbel einer einseitigen Materialschlacht, wie ihre Väter einst im Weltkrieg. Sie sind aus gleichem Schrot und Korn und es wird kein Ende für sie geben, bevor nicht die letzte Granate und die letzte Patrone verschossen wird. Sie sind es den heldenhaften Kämpfern all dieser Wochen schuldig, und sie fühlen auch etwas von ihrer Mission, als Sperriegel zwischen Afrika und Europa.

Sie alle, die dort kämpfen, die alten Kommelschen Divisionen, die 90. leichte, die 15. und 21. Panzerdivision, die neuen Afrikadivisionen, die 10. Panzerdivision, die Flakdivision, Teile der Division „Hermann Göring" und alle die anderen Einheiten kämpfen bis zum Letzten. Im Kanon klingen in den Wehrmachtberichten auf, und die Worte finden von ungeheuren Abschnitten bis zum letzten Geschoß. Die Afrikakämpfer schreiben in diesen Tagen an der letzten Strophe eines einmaligen Heldenliedes. Sie wird die stärkste sein, und dem deutschen Volk künden, daß solches Heldentum über den Zeiten steht, daß solche Kämpfer im tiefsten unüberwindlich sind.

Der Sperriegel Tunesien war der eisenharte Block kampfgestählter Herzen und Körper, der es der Heimat erlaubte, neue Waffen zur Abwehr jeder Invasion an der Nordküste des Mittelmeeres zu schmieden und dort jene Vorbereitungen zu treffen, um nach einem Atlantikwall hinter dem Riemandslande des Mittelmeeres den schirmenden Wall der Abwehr an der Südküste Europas zu bauen. Sechs Monate Kampf in Tunesien bedeuten kühnsten Handstreich, herrlichste Siege und am Ende beispielhafte Abwehrschlachten und einen Geist des soldatischen Opfers, aus dem jene Kraft erwächst, die Europa unantastbar macht.

Kriegsberichter Luk Koch.

Finnland kämpft aus eigener, tiefster Überzeugung

Ansprache des Ministerpräsidenten Linkomies anläßlich des Snellman-Gedenktages

Helsinki, 13. Mai. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten, die am Mittwoch zu Ehren Snellmans, der als Erwecker des nationalen Bewußtsein Finnlands geehrt wird, fand die Gedenkfeier in der Sibelius-Akademie. Ministerpräsident Linkomis hielt die Festrede, in der er nach einem Rückblick auf das Wirken dieses nationalen Erweckers auf den gegenwärtigen Kampf des finnischen Volkes zu sprechen kam und u. a. ausführte, daß das finnische Volk den ihm aufgezwungenen Verteidigungskrieg fortsetzen werde, bis Selbständigkeit und Sicherheit endgültig garantiert seien. Schon Snellman habe prophezeit, daß diese schweren Tage kommen würden, und das finnische Volk dann einmütig dastehen müsse. Im gegenwärtigen Zeitpunkt sei die Forderung nach unerschütterlicher Einmütigkeit das Wichtigste, da das finnische Volk sonst die ihm auferlegte Mission nicht erfüllen könnte. Die schicksalhafte geographische Lage Finnlands sei eine bekannte Tatsache. Es stehe im Osten einer Großmacht als Nachbar gegenüber, die fortwährend bestrebt sei, sich gegen den Westen und somit auch nach Finnland hin auszubreiten. Dieser Umstand stelle an Finnland besondere Pflichten. Ein Nachgeben helfe hier nicht. Der beste Teil des Volkes sei sich dessen immer bewußt gewesen, daß man für das Recht kämpfen müsse. So sei es in der jahrhundertelangen Zeit des finnischen Selbständigkeitskampfes, so sei es im Winterkriege gewesen und so sei es auch jetzt. Sicherlich habe das finnische Volk für die Geschichte in der Abwehr des Druckes eine mitentscheidende Rolle gespielt. Das finnische Volk liebe nicht den Krieg, aber es habe gelernt, bis zum Letzten sein Heiligstes zu verteidigen. In diesen schweren Zeiten sei es besser ausgerüstet als je zuvor. Früher sei das Land nach einem Kriege vermüdet worden, und es habe Not und Hunger geherrscht. Als in dieser Zeit das Brot knapp wurde, habe Finnland Brot von dem gegen denselben Feind kämpfenden Lande erhalten. Aber auch die geistige Widerstandskraft sei im Vergleich zu früher stärker geworden. Jedermann wisse jetzt, wofür er kämpfe, und er kämpfe aus eigener, tiefster und innerste Überzeugung. Nur durch eine unerschütterliche Geschlossenheit jo schloß Ministerpräsident Linkomies seine Ansprache, kann die größte Aufgabe des finnischen Volkes, nämlich der unerläßliche Verteidigungskampf gegen die Gefahr des Ostens, gelöst werden, und wir glauben daran, daß das finnische Volk seine historische Aufgabe auch erfüllt.

Indischer Politiker von den Briten ermordet

Genf, 14. Mai. (Funkmeldung.) Reuter meldet aus Karach (Indien): Aus amtlicher Quelle erfährt man, daß der frühere Ministerpräsident Con Sind Allahbaks, am Freitagmorgen in Schikarpur, dem oberen Teil der Sind-Provinz erschossen worden ist.

Ministerpräsident Allahbaks ist, wie der Sprecher des freien indischen Rundfunks in Bankok betonte, ein Opfer des britischen Geheimdienstes geworden. Der Sprecher erinnerte daran, daß Allahbaks im September 1942 aus Protest gegen die Einstellung der Briten den indischen nationalen Bestrebungen gegenüber seinen ihm von den Engländern verliehenen Titel „Sir" abgelegt hat. Allahbaks mußte daraufhin von seinem Posten als Ministerpräsident der Allindischen Asad-Moslem-Konferenz, einer Gruppe von indischen mohammedanischen Nationalisten, der mehrere Millionen Inder angehören und die einflußreicher ist, als die von den Briten geführte Moslem-Liga, war er den englischen Machthabern in Indien ein äußerst gefährlicher Gegner. Er hat sich außerdem bei jeder Gelegenheit gegen die britische Politik in Indien gewendet. Es kann deshalb, so erklärte der Sprecher abschließend, kein Zweifel darüber bestehen, daß Allahbaks das Opfer des britischen Geheimdienstes geworden ist.

Seilbahnstütze Nr. 4

Ein Roman aus den Bergen von Alexander v. Thayer Nachdr. verb.

23. Fortsetzung

Bei Rosel faßte sich jetzt die furchtbare Aufregung, weinend sank sie auf die Herdbank.

Mit eiligen Schritten lief der Staß dem nahen Walde zu, so schnell ihn seine kleinen Beine tragen konnten.

„Muß nicht weinen, armes Dirndl", sagte der Egger. „Die Sach' ist nicht so arg. Der Lump wird sich hier nicht mehr blicken lassen."

„Dank dir schön, Egger, daß du mir geholfen hast", sagte Rosel, „war gerade im rechten Augenblick. Man möchte gar nicht glauben, was der Zwerg für eine Stärke hat."

„Was hat er hier zu suchen?" fragte Egger. „Schleicht er denn nicht allweil da bei der Stütze herum?"

„Ist wahr", antwortete Rosel. „Neulich hat er nur die Seilträger ausprobiert, wie sie noch am Boden lagen, bevor die Leute sie aufmontierten. Immer streicht er um die Stütze herum."

Der Egger trat jetzt neben Rosel vor die Hüttentür und setzte sich neben das Mädchen auf die schmale Bank. Hoch oben am Rande der Alm graste das Vieh. Die Sonne schien durch eine Lücke zwischen Weißspitze und Drachenkopf herein und ließ die Kühe als helle Farbenflecke scharf gegen das satte Gras des Almbodens abstehen.

Das friedliche Bild senkte sich tief in des Mannes Seele. Er sah Rosel an, wie sie, immer noch Tränen in den Augen, neben ihm saß. Weiß nicht, warum ich mich auf der Gschlalm so wohl fühle, dachte er. Bin nicht verliebt in das Madel, ganz gewiß nicht, möchte ihr nur was Gutes tun. Ihr ein wenig helfen.

„Hast ihn nach gern, den Anderl?" fragte er. „Er ist jetzt so selten auf der Alm heroben, der Bursch."

„Er hat selbst genug Arbeit," erwiderte Rosel. „So fehlt ihm die Zeit, hierher zu kommen." Sie konnte es nicht verhindern, daß ihr die Röte in die Wangen schoß.

„Ja so geht's halt," nickte der Mann und sann vor sich hin.

„Rosel," begann er nach einer langen Pause, „ich bin dir gut, das weißt du. Das hat aber nichts mit der Lieb' zu tun. Hab' dir schon oft etwas aus meinem Leben erzählen wollen, hatte es schon paarmal auf der Zunge, kann' aber nicht. Jeder hat irgend eine Schuld, und muß daran tragen sein Leben lang. Du tätest nur schlecht denken von mir."

Rosel sah den Egger an, mit den Augen eines ängstlichen Kindes.

„Brauchst nicht zu erschrecken, Rosel," besänftigte er sie, „es hat nichts mit dir zu tun. Aber ich kann's nicht sagen, ich bring' es nicht heraus. Du würdest es auch nicht verstehen. Bitt immer so gut zu mir, wenn ich bei dir Einkehr halt'. Ich bin aber gar nicht so gut, wie du glaubst. Verdirb's gar nicht, daß du allweil so lieb zu mir bist."

Seine Augen blickten unstet. Plötzlich ließ sich der große, starke Mann zu Boden sinken und vergrub sein Gesicht in den Schoß der jungen Dirn.

Tiefe Traurigkeit überkam Rosel. Ihre Hand zitterte, sie strich ihm leise über das angegraute, zerzauste Haar. Sie hätte ihm so gerne geholfen, aber sie verstand das alles nicht. Sie mußte jetzt weinen und wußte nicht warum. Wenn nur der Anderl käm', dachte sie. Mit der ganzen Sehnsucht ihres jungen Herzens sehnte sie sich nach Anderl.

Da fuhr der Mann zu ihren Füßen auf. Rosel war zusammengezuckt. Drüben am Waldrande stand noch immer der Staß und sah herüber. Sein hämischer Schrei überlief die Alm, brach sich in hundertfachem Echo in den Wänden. Der lange, magere Arm des Jägers hob sich zu einer drohenden Geste, dann verschwand die Gestalt des Zwerges mit einem Satz im Dunkel des Waldes.

Jetzt sprang Rosel auf und floh in die Hütte. Wie ein junges Reh, scheu aufgeschreckt, der durch die Wände donnert.

Wie von Furcht gepeitscht lief Staß durch den Dundo-Wald. Grau im Gesicht, mit dickem, eingezogenem Hals und holpernden Sprüngen lief er den Weg hinan.

Eine Sekunde lang blieb er stehen, als in einer Lichtung ein Reh stand, vorsichtig äugend und ahnungslos von der Nähe des Jägers gegen den Wind. Da riß Staß seine Büchse von der Schulter, krachend und splitternd fuhr die Kugel fehl in einen Holzstamm, während der dumpfe Pulverknall rollend an den Hängen der Berge verhallte.

Dann lief er wieder weiter, in großen Sprüngen, keuchend und röhrend, während sein Atem in der Brust rasselte.

Langsam sank die Dämmerung über den Wald. Staß versuchte, die kleine Handlaterne anzustecken, aber ein Zündholz nach dem anderen erlosch unter seinen wilden Flüchen.

Endlich war er an dem Zaun, der hinüberführte ins Revier des Tobias Wundt.

Vom Boden des Dundo-Waldes stiegen weißliche Nebeldünste auf, ein Raunen und Rauschen ging durch die Wipfel der uralten Baumriesen und die langen Moosbärte wehten gespenstisch im Nachtwinde.

Wo der schmale Weg zum Jagdhaus abzweigte, stand eine Holzerhütte. Sie war gänzlich verfallen, das breite Vordach war schon abgefault, die Schindeln flatterten, vom Sturme auseinandergerissen, nach allen Seiten und der Wind, der durch die klaffenden Spalten pfiff, hatte die letzten Aschenreste längst von der verfallenen Herdplatte gefegt.

Hier trat eine Gestalt Staß entgegen. Der Jäger fuhr zurück, als wenn der Teufel selbst ihm in den Weg getreten wäre.

„Was macht denn hier in der alten Holzhütte, Philomena?" schrie er vor Schreck auf.

„Geht dich nichts an, was ich mache," erwiderte die Philomena, die wie ein Gespenst vor dem Dunkel der verfallenen Hütte stand. „Wird schon seinen Grund haben, wie alles in der Welt. Aber wo kommst du her? Warum rührst du so aus deiner Brust? Als wenn dich tausend Teufel gejagt hätten?"

„Ist ein Teufel genug, Philomena," gab Staß zur Antwort.

„Weiß, wer bei ihr ist, bei der Rosel?"

„Wird wohl der Walcher Anderl sein, dieser Nichtsnutz. Muß ihm doch einmal das Handwerk legen, Staß," keifte Philomena. „Allweil schleicht er ihr nach . . ."

„Wär' gut, wenn es kein anderer wär. Ist aber nicht der Anderl. Was wollt auch so ein Volksknecht und Viehhirt gegen mich, den Staß, den Jäger des Herrn Tobias? — Der Egger war's, Philomena! Gnad' der Egger! Wie die verliebten Leut' haben sie vor der Tür gesessen. Den Kopf hat er in ihrem Schoß liegen gehabt, und sie hat ihn gestreichelt."

„Sag's, daß es nicht wahr ist! Sag's, daß du lügst!" schrie das Weib in seiner Qual auf. „Das kann nicht sein . . . du hast ja wieder getrunken, Staß?"

„Nein, nichts hab' ich getrunken. Gar nichts. Wahr ist's und mit meinen eigenen Augen hab ich's gesehn. Ohne anzuklopfen ist er in ihre Stube gekommen. Aus ihrer Hütte hat er mich rausgeworfen! ‚Hier bin ich der Herr,' hat er geschrien."

Philomena griff sich mit den Händen an die Schläfen. Vor ihren Augen verschwamm alles wie in einem Nebel. Sie versank auf die Bank. In ihrem Herzen aber verspürte sie auf einmal einen dumpfen Druck, einen Schmerz, der sich bis in den Hals zog.

„Das hab' ich nicht wollen, das wollt' ich nicht", jammerte sie.

„Und gefüllt haben sie sich auch?" fragte sie mit einem lauernden Seitenblick auf Staß.

„Gefüllt nicht, aber getniet hat er vor ihr . . ."

Philomena schloß die Augen. Es kann ja nicht sein, dachte sie jetzt, ruhiger geworden. Die Rosel ist in den Anderl verliebt, und die Rosel tut somas nicht. Es muß doch was anderes sein, etwas anderes.

„Weiß Egger etwas? Daß die Rosel sein Kind ist? Fühlt er das? Ja — er ahnt es, das hat ihn vor ihr fniet lassen.

„Muß ein scharfes Aug' haben auf die zwei," murmelte sie vor sich hin. Ihre Augen blieben an dem häßlichen Gesichte des Staß haften. Der Staß aber mag nur ruhig glauben, daß der Egger es scharf auf die Rosel hat, dachte sie nun weiter. Das ist schon gut so. Dann kann ich ihn auf den Egger hetzen, wenn es soweit ist. Und es wird soweit kommen . . .

„Hei! Wie sich das alles leimt und reimt!" unterbrach Philomena ihren Gedankengang. Staß sah jetzt die funkelten Augen der Philomena vor seinem Gesicht.

„Jaja, der Herr Bahnmeister Egger! Die Bahn wird durch die Lüfte fahren, und der Herr Egger wird ein großer Mann sein. Eine schöne Dienstwohnung unten in der Talstation? Oder vielleicht gar oben am Berg in dem Hotel, das sie nächstes Jahr bauen sollen? Lachen werden sie über unseren Herrn! Und über dich, den Staß, den Tölpel," Philomena wiegte sich in den Hüften, als wollte sie vor dieser verfallenen Holzhütte einen Tanz aufführen.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

„Die Neuen"

NSG. In nächster Zeit finden im Gau Hessen-Nassau wiederum Annahmeuntersuchungen für die Waffen-SS statt. Bei diesen Untersuchungen können sich Freiwillige zum Eintritt in die Waffen-SS melden. Laufende Meldungen werden auch von allen Polizei- und Gendarmerie-Dienststellen entgegengenommen, die auch über die Einstellungsbedingungen jederzeit Auskunft erteilen.

Gestern abend waren die „Neuen" in der Stellung eingetroffen. Die Männer hatten sich noch nicht gesehen, aber wie ein Lauffeuer war die Nachricht durch die Gräben geeilt. Die „Neuen" wurden noch nicht als vollwertig angesehen. Zu später Nachtstunde standen die ersten von ihnen mit auf Posten. Sie fanden es wunderbar, wenn eine Leuchtkugel zerstörbend die Nacht für kurze Zeit zum Tag werden ließ, meinten, da es in diesen Stunden besonders ruhig war, daß der Krieg garnicht so grausam sein könne wie man es ihnen geschildert hatte, staunten unentwegt, stellten Vermutungen an, und die „Alten" waren verwundert über die Neugierde und Unerfahrenheit, bis sie sich besannen und feststellten, daß es ihnen einmal nicht anders ergangen war. Sie erklärten darum bereitwilligst, haben Ratschläge, und so war rasch gegenseitiges Zutrauen geschaffen.

Der Morgen zeichnete sich mit fahlen Strichen am Horizont ab. Der deutsche Posten kam hinter einigen Häusermauern hervor, blieb stehen, schaute zu den feindlichen Stellungen herüber. Plötzlich wurde ein leises Pfeifen hörbar, das sich mehr und mehr verstärkte, zu einem Gebläse anschwoll — und dann krachte es, splitterte und knirschte. Dreckwolke schossen hoch, der Posten wurde von einem abgerissenen Balken zu Boden geschleudert. Granattrichter wühlte sich an Granattrichter, — schwarz und unheimlich gähnten sie aus der weißen Schneedecke. Ein leichter Pulverschleier wehte über der Fläche, die zu unzähligen Malen zerstückelt, umgewälzt und durcheinanderzerschleudert wurde. Dann setzte der Feuerschlag aus. Aus dem Nebel — in einer Entfernung von nur 100 Meter — stiegen Gestalten und kamen sprungweise näher. Schon räumten einige von ihnen den zerrissenen Stacheldraht beiseite, öffneten Gassen für die Nachkommenden und rannten — in die Minenfelder! Ein Schrei! Eine Erdfontäne stieg meterhoch. Durch den Nebel huschten die Schatten und kamen näher.

Die „Neuen" lagen in Granattrichtern, hinter Mauerresten und schauten, wie die „Alten" in die Gräben sprangen, ihre Waffen ergriffen und das Feuer eröffneten. Einer der noch Zögernden wandte den Kopf nach rechts. Verdammte Schweinerei! Die Bolschewisten mußten durchgebrochen sein. Sie standen schon dicht vor den deutschen Stellungen und quellen aus dem Dunstschleier wie die Ratten aus dem Schutt. Da sprang einer der „Neuen" auf und brüllte den Kameraden etwas zu. Sie erhoben sich zögernd, doch als sie ihn stürmen sahen, jagten sie hinterher. Hinter einer Hausruine warf sich der Voranstürmende hin und verteilte die nachkommenden Kameraden rechts und links, gerade so, als hätte er einen Auftrag bekommen, einen Befehl auszuführen. Die Männer gehorchten ihm wie einem Vorgesetzten. -Die Bolschewisten blieben stehen. Damit hatten sie nicht gerechnet. Die „Neuen" aber lagen wie auf dem Schießstand hinter ihren Gewehren, zielten, schossen, luden durch, zielten wieder, schossen . . . So ging das fort, bis die letzten Sowjets die Flucht ergriffen und wieder im Nebel verschwanden.

Durch das Granattrichterfeld stapfte der Zugführer den „Neuen" entgegen. Als er vor ihnen stand und sie noch in ihrer Abwehrstellung liegen sah, gab es ihm einen Ruck. Er drückte den Männern die Hand.

Der Kampf war zu Ende. Die Männer saßen und reinigten ihre Waffen. In ihren Reden war nichts mehr, was irgendeinen Unterschied im „Frontalter" hätte erkennen lassen. Von Stund an hatten sie sich eingereiht, die vom Ersatz — durch ihre Tat! Nun waren sie auch „Alte" geworden, die achtzehnjährigen, die noch vor wenigen Wochen durch deutsche Städte und Dörfer marschiert waren.

SS-Kriegsberichter Günter Eisell.

*

In folgenden Orten des Gaues finden demnächst Annahmeuntersuchungen statt:

16. Mai 1943, 8.00 Uhr: Wiesbaden, Luftschutzhaus, Dotzheimer Straße.

16. Mai 1943, 15.00 Uhr: Mainz, Pol.-Präsidium, Klarastraße.

17. Mai 1943, 8.00 Uhr: Darmstadt, Städtischer Saalbau.

Angemessene Freizeit am Muttertag

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, hat unter dem 29. April 1943 folgenden Runderlaß an die Reichstreuhänder der Arbeit gerichtet:

Auch in diesem Jahre wird am Muttertag an eine Reihe deutscher Mütter das Mutterkreuz verliehen. Unter diesen Müttern wird sich eine Anzahl befinden, die im Arbeitsleben stehen und bei den hohen Anforderungen des totalen Krieges auch an Sonntagen arbeiten müssen. Wegen der besonderen Bedeutung, die die Verleihung des Mutterkreuzes für die deutsche Frau darstellt, bitte ich, wie im Vorjahr, auf die Betriebsführer hinzuwirken, daß die betreffenden Gefolgschaftsmitglieder am Muttertag eine angemessene Freizeit erhalten. Dabei wird von der Erwartung ausgegangen, daß durch diese Freistellung kein Lohnausfall eintritt, die Betriebsführer vielmehr auch während der ausfallenden Arbeitszeit den in Betracht kommenden Arbeitsverdienst weiter entrichten. Vom Standpunkt des Lohnstops bestehen hiergegen keine Bedenken.

Eine Freistellung aller werktätigen Mütter am 16. Mai wird sich leider nicht ermöglichen lassen. Auf besonderen Wunsch werktätiger Mütter wird jedoch der Betriebsführer zu prüfen haben, ob nicht die betrieblichen Verhältnisse einen Austausch dieser Mütter mit kinderlosen Frauen für die Arbeit am Muttertage zulassen. In diesem Falle werden die werktätigen Mütter, soweit möglich, an einem Wochentag die Arbeit für die kinderlosen Frauen zugewiesen erhalten, während diese die Arbeit für die werktätigen Mütter am 16. Mai verrichten.

Betr.: Kundgebung Paulinenschlößchen

Die für heute abend angesetzte Kundgebung im Paulinenschlößchen, in der Gauleiter Sprenger das Wort ergreifen und aus der Mitte eines Stoßtruppes aus dem Osten ein Offizier von seinen Erlebnissen berichten sollte, muß aus technischen Gründen um einige Tage verschoben werden. Die Bevölkerung wird von dem neuen Termin rechtzeitig durch die Presse verständigt. Alle ausgeteilten Karten behalten ihre Gültigkeit. Der für die Hitler-Jugend im Zusammenhang mit dieser Kundgebung angesetzte Dienst fällt aus.

„Hessen müssen schneller sein als der Feind"

Oberstleutnant Wesche — ein Vorbild seines tapferen Regimentes

NSG. Im Wald liegt der Regimentsgefechtsstand. Geht seine Türe auf, und der Eintretende hebt den Arm zum Gruß und Meldung vor dem Oberstleutnant, dann sieht er sich einem Ritterkreuzträger gegenüber, dem die letzten Tage erst das breite Band um den Hals gelegt und das Kreuz unter den Kragen gehefftet haben.

Mittelgroß steht der Offizier im schräg einfallenden Licht des Fensterschachtes. Kräftig wirkt seine Gestalt trotz des drückenden Querformates des Befehlsstandes. Das energische Gesicht hat eine bereite Freundlichkeit aufgelockert, die auch aus den großen, klaren Augen redet. Der Mund zeigt Unerbittlichkeit, die Führern zu eigen ist, die in sich selbst all das abgemacht haben, was sie nun von anderen fordern. Die Sprache ist bestimmt und die Gesten der Hände sind sparsam und gemessen. Es ist das Leben eines Soldaten das sich nun in einer schlichten Erzählung dartut.

In der kleinen hessischen Stadt Westerode nahm es seinen Anfang. Soweit Erinnern und Denken zurückreichen, herrscht der Wunsch nach der Buntheit des Soldatenrockes, nach der Blankheit des Offiziersdegen in ihm. Ist es ein Wunder, daß den Vierzehnjährigen der Ausbruch des Weltkrieges in seinen Bann reißt? Trübe Wolken hängen schon am Himmel des dritten Kriegsjahres, als der Fähnrich, nun siebzehnjährig geworden, bereit ist, die Pflicht zu tun, der sein Herz von jeher gehörte. Die Kämpfe um den Chemin des Dames fallen über ihn her und formen den Typ des Westkämpfers aus dem Begeisterten. Damals mag schon das Erleben an den Grundzügen dieses Soldatenantlitzes gemeißelt haben, dem der Osten nun die endgültige Formung gab. In den drei Sommeroffensiven stand der junge Leutnant an den Brennpunkten. Tapfer, ohne viel Aufhebens, tat er seine Pflicht. Beide E.K.'s wurden ihm in dieser Zeit verliehen. Dann kam das Ende, unverdient, ungeglaubt bis zum letzten in der Schmähheit dieses Friedensbeitrages. Doch Leutnant Wesche war einer der Getreuen. Als der Westen entlief, rief der Osten. Nun galt es, gegen Polen zu retten, was noch zu retten war. Mit einer Zähigkeit ohnegleichen waren Offiziere am Werk, dem militärisch ohnmächtigen Reiche ein neues Rückgrat zu geben. Es war ein Kampf im Dunkeln. Aber als Deutschlands Stunde wiederum schlug, war das Fundament geschaffen, auf dem die neue deutsche Wehrmacht suchen konnte.

Der neue große Krieg fand den Oberleutnant wieder auf seinem Platz. Vom Schreibtisch weg, den er, der alte Frontoffizier, so gern verließ, eilte er zu seiner Kompanie an die Weltgrenze, ging ihr durch Frankreich voran und führte sein Bataillon nach dem Osten, lenkte es in vielen Schlachten und Gefechten während des Vormarsches und in den Abwehrkämpfen des Winters. Die Spangen zum Eisernen Kreuz beider Klassen und das Deutsche Kreuz in Gold sind die äußerlichen Zeichen der Anerkennung für diesen erfolgreichen Kommandeur. „Hessen müssen schneller sein als der Feind!", das war die Devise des zum Major Beförderten, unter der er mit seinem Regiment — durchweg hessische Landsmannschaft — an jede Aufgabe heranging und die erfüllte.

Dann kam der Tag, der ihm alle Tapferkeit und allen Mut, alle Meisterlichkeit und Beherrschung der Kriegsmittel, alle Herzensstärke abforderte. Das Geschick klopfte an, ihn mit Hohem auszuzeichnen oder ihn wegzuwischen im Hinunterbranden der Winterschlacht. Major Wesche tat seine Pflicht wie immer. Er wuchs an seiner Aufgabe über das Maß des Gewöhnlichen zum Vorbild für seine Grenadiere und Pioniere, die sich an seinem Beispiel erhärteten und hielten. Er zwang das Drohende, die Flut des Durchbruches in die Schranken zurück, die die Leiber hessischer Soldaten aufrichteten.

Die Fronten schienen unter dem Leichentuch des Winter vergessen. Da brach nach einer Nacht voll unheilschwangerer Ruhe vulkanartig die sowjetische Massierung los. Eine ganze Armee war in einem nach Osten offenen Halbbogen mit einer Sehnenlänge von nur 13 Kilometer aufmarschiert: Infanterie, ein Panzerkorps und Kavallerie, Gardeverbände, zügellose Reiterschaften. All das wälzte sich zu einem ungeheuren Stoß geballt schwerpunktbildend auf die deutschen Linien zu. Die Bataillone standen und kämpften. Drei, vier Wellen starben vor ihren Gewehren und Geschützen. Panzerwracks glühten im Schnee, Fanale ungebrochenen Abwehrwillens. Doch einmal ist die letzte Patrone verschossen, die letzte Pak niedergewalzt von immer neuen Kampfwagen. Der Frontbogen spannte sich. Unerträglich wurde die Last, und die sie trugen, fielen in den Schnee. Da riß die Front, und wie durch einen Dammbruch quoll der Strom der Masse über die bloßen Breiten. In dieses Aneinander, in dieses wirre Verschlingen der Kräfte wurde das Regiment des Majors Wesche befohlen. Er sollte mit seinen Kompanien Damm werden, ein Riegel gegen die Wucht des Nachdrängens des Gegners, der die erste Phase seines Planes erreicht sah. Aus der Ruhe gerissen, schnell auf die Bahn verpackt, rollte es nach dem Süden. Ohne auf weitere Transporte warten zu können, ging der Kommandeur mit seinem I. Bataillon und seinen Stabstruppen daran sich an die Bruchflanken heranzuschieben.

In windvollen grauen Tagen, in hoffnungslosen Nächten voller Reuschnee, in der die Magnesiumlichter die einzigen Sterne waren, und die Glut der Brände schaurige Brunst, da tobte der Kampf um die Wiedereroberung der Hauptkampflinie. Bunker um Bunker, jedes Grabenstück, jede Sappe, jeder Kampfstand mußten hart erkämpft werden. Wo die Sache schief ging, der Widerstand sich zu einem schier unlöslichen Knoten schürzte, stand der Major, das Gewehr in der Faust. Er kämpfte wie jeder Pionier seines Regimentszuges, lag neben seinen Grenadieren im Schnee und maß seinen Gegner über die Kimme hinweg. Und wo der Kommandeur war, von dem seine Offiziere sagen, daß kein Zoll eines schwachen Gefühls an ihm ist, da ging es voran, da drosselten die Fäuste die Flut und würgten sie ab. Schon stand die neue Front. Hessische Grenadiere und Pioniere hatten sich in die Bresche geworfen. Doch unerhört drohte neue Gefahr. Der Strom der durchgebrochenen Kräfte war im rückwärtigen Frontgebiet auf Einsatzreserven gestoßen.

Nun lagen die braven Hessen zwischen zwei Feuern. Die Kampfwagen waren bis an die Bunker herangefahren. Von der alten sowjetischen Front wurde alles getan, um den Restverbänden den Weg frei zu machen. Es war ein wütendes Kämpfen zwischen den Panzerabwehrwaffen und diesen Stahlkolossen, zwischen den ausgebooteten Kampfwagenbesatzungen und den Bunkerverteidigungen, die ihre Stützpunkte rundum streitbar machen mußten. Da traf es sich auch, daß der Befehlsstand des Regimentes von Panzern umfaßt wurde, die ihre Kanonen beholzten und darein hielten. Später rollten die Ungetüme direkt vor die Türe des Unterstandes.

Da war es wieder der Kommandeur, der sich wieder mit seiner ganzen Person einsetzte, ein Vorbild zu geben. Hieß es doch jetzt, den Erfolg des Vortages verteidigen, zum geglückten Abkämmen des Einbruches nun noch die Vernichtung der Durchbrecher zu erstreiten. Seinem Stabe voran, gelang es bald, alles zusammenzuschließen, was sich außerhalb der Panzerplatten zeigte. Doch nach kurzem Absehen brachen die Panzer erneut ein. Wieder tobt um jeden Bunker der Kampf. Mit Sprengkörpern anlaufende Sowjets werden von den Offizieren zusammengeschossen, ehe sie an ihr Ziel denken können. Immer wieder versuchen die Fahrzeuge, Leute abzusetzen. Es heißt, auf Luken und Turmdeckel achten. Wo sich eine Bewegung zeigt, wird eine Kugel darausgesetzt. Der Major selbst steht in der Bunkertüre. Zwischen seinen Beinen liegt ein Grenadier und versendet Schuß auf Schuß auf die Sehlchlitze. Einen Augenblick später reißt ein Splitter von einer Minendetonation dem Kommadeur die Hand auf. Es vergeht keine Viertelstunde, und der Offizier wird ein zweitesmal verwundet: Oberarmdurchschuß. Doch Major Wesche verläßt seinen Posten nicht.

Im Dorf räumen sie schon mit der blanken Waffe Haus um Haus. Neue Reserven sind im Angriff. Es kann sich nur um Stunden handeln, freilich Stunden schrecklicher Härte im Durchstehen dieses schier aussichtslosen Kampfes. Doch die Zeit verrickt, und die Offiziere halten ihren Gefechtsstand. Und wie sie, so halten die hessischen Bataillone die Hauptkampflinie nach beiden Seiten, getreu dem Vorbild ihres Kommandeurs. Im Zusammenwirken mit neuen Verbänden können dann mit beginnendem Tage die Einbruchsstellen vernichtet werden. Die Eisenbahnlinie, die Stadt Rjhew blieben in deutscher Hand. Die Stoßkraft einer ganzen sowjetischen Armee war zerfetzt, abgeschält, die Einbruchsstelle abgeriegelt, eingedrungene Teile aufgerieben. — Es war um das Monatsende, als der Wehrmachtsbericht von erfolgreichen Abwehrkämpfen bei Rjhew sprach. Kriegsberichter H. K. Barbée

Bevorzugte Berücksichtigung von RAD-Führerinnen

Die Anstellung im öffentlichen Dienst

Der Reichsinnenminister hat weitere Bestimmungen zum Fürsorge- und Versorgungsgesetz für die weiblichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes erlassen. Dadurch erfährt die Versorgungsregelung für RAD.-Führerinnen einen wesentlichen Ausbau. Zunächst wird eine Anrechnung von bis zu zwei Jahren Ausbildungszeit bei ehemaligen Lehrerinnen, Volkspflegerinnen und Jugendleiterinnen, ländlichen Haushaltspflegerinnen und Hauswirtschaftsleiterinnen sowie ehemaligen Krankenschwestern, Säuglings- und Kleinkinderschwestern und Kindergärtnerinnen auf das Versorgungsdienstalter festgesetzt. Gerade die Träger der genannten Berufe, die dann als RAD.-Führerinnen übernehmen, sind für diesen jungen weiblichen Führungsberuf besonders geeignet. Ferner wird bestimmt, daß RAD.-Führerinnen, die sich auf Grund des Reichsarbeitsdienstscheines zur Übernahme in eine Beamten- und Angestelltenstellung des öffentlichen Dienstes bewerben, bei den zweckmäßig mit weiblichem Personal zu besetzenden Stellen vor allen sonstigen Bewerbern zu berücksichtigen sind. Die Bewerbung ist jedoch nur innerhalb von zwei Jahren nach Ausstellung des Reichsarbeitsdienstscheines zulässig. Die erforderliche Vorbildung für die Stellen ist Voraussetzung.

— **Der Rundfunk am Samstag** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 14.15: Tänzerische Musik der Zeit; 15.00: Die Welt der Operette; 16.00: Bunter Samstagnachmittag; 19.45: Hans Fritsche spricht; 20.15: Von Linke bis Raymond; 21.00: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester; 21.30 Zichter, Patzaky, Künnecke. — Deutschlandsender: 11.30: Über Land und Meer; 17.10: Haydn, Mozart, Reger; 20.15: Aus Lehars „Schön ist die Welt"; 21.45: Lehar-Melodien.

Elisabeth Günnel spielt in der Sendung des Deutschlandsenders am 13. Mai, 20.15 Uhr, das Konzert für Cembalo und Orchester von Prof. Karl Höller. Die Leitung hat Kapellmeister Müller-Kray.

— **Das Orchester Bruno Nanni,** das morgen Samstag im Kurhaus spielt, ist eine Vereinigung ausgezeichneter italienischer Musiker, die in einer vielseitigen Musik-Blütenschau mit virtuosem Können und gewähltem Geschmack mit bewußt heiterer und humorvoller Note. Das Vokalterzo Regina mit dem spanischen Bariton Chano Gonzalo und die spanische Tänzerin Celina Cajo sind weitere Mitwirkende des Abends.

Dem schaffenden Menschen sein Recht!

Die Rechtsberatungsstelle der DAF

Das zweifellos vorhandene Rechtsschutzbedürfnis der berufstätigen Menschen hat die Deutsche Arbeitsfront zur Errichtung einer eigenen Rechtsschutzorganisation veranlaßt. Diese Rechtsschutzorganisation besteht vor allem in örtlichen Rechtsberatungsstellen, die in allen Kreisverwaltungen der Deutschen Arbeitsfront, in deren Gebiet eine hauptamtlich, hauptamtlich durchgeführte Rechtsberatung der Mitglieder erforderlich ist, eingerichtet worden sind. Von hier aus werden sämtliche Anfragen und Streitfälle arbeits- und sozialversicherungsrechtlicher Art durch Erteilung von Rat und Auskünften, Wahrnehmung der Rechte gegenüber dem Anspruchsgegner, Durchführung von Vergleichsverhandlungen sowie der Verfahren vor den Arbeitsgerichten und den Versicherungsträgern und -Gerichten bearbeitet. Weiterhin werden die Mitglieder über steuerliche Vorschriften beraten und ihnen bei der Abgabe von Steuererklärungen und der Abfassung von Eingaben an die Finanzbehörden Hilfe geleistet. Insgesamt gab es bei Ausbruch des Krieges 478 Rechtsberatungsstellen, die mit 1380 hauptamtlichen Rechtsberatern besetzt waren. Der Rechtsschutz ist grundsätzlich kostenlos, Prozeßkosten (Gerichtsgebühren, Anwaltskosten, Zwangsvollstreckungskosten) werden nur für Gefolgschaftsmitglieder, nicht für Unternehmer übernommen. Im übrigen wird der Rechtsschutz nur gewährt, wenn das Rechtsbegehren Aussicht auf Erfolg bietet und mit den nationalsozialistischen Grundsätzen vereinbar ist.

Die zentrale Leitung und Beaufsichtigung der Rechtsschutztätigkeit im ganzen Reichsgebiet ist einem eigenen Amt für Rechtsberatungsstellen übertragen. Der Schwerpunkt der Betreuungsarbeit liegt heute überwiegend in der Beratung der Mitglieder; die Bearbeitung streitiger Fälle ist dahinter, wenn auch nicht ziffernmäßig, so doch in ihrer Bedeutung zurückgegangen. Wie groß das Bedürfnis ist nach diesem Rechtsschutz kann man daraus ersehen, daß jährlich über 3 Millionen Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder die Rechtsberatungsstellen aufsuchen. Diese hohe Besucherziffer ist natürlich außerdem eine Folge der Vielgestaltigkeit der für die Durchführung der wirtschaftlichen und politischen Aufgaben notwendigen gesetzlichen Bestimmungen und der Form, in der sie erlassen werden. Die Zusammenarbeit zwischen Arbeitsgerichten und Rechtsberatern hat, wie man wohl sagen kann, beachtliche Erfolge gezeigt. Es ist gelungen, die allgemeinen Grundsätze des Arbeitslebens auch im Arbeitsrecht zur Geltung zu bringen und in zahlreichen Entscheidungen den Richtlinien zum Siege zu verhelfen, die sich rechtlich für die Stellung des Einzelnen in der Gemeinschaft aus dem nationalsozialistischen Denken ergeben. Ipa.

— **Untersuchungen von Freiwilligen für die Waffen-SS.** Wie die Ersatzmusterungsstelle Rhein (XII) mitteilt, finden in den nächsten Tagen Annahmeuntersuchungen für die Waffen-SS statt. Es wird auf die Bekanntgabe im Anzeigenteil besonders hingewiesen. Bei diesen Untersuchungen können sich Freiwillige zum Eintritt in die Waffen-SS melden. Laufende Meldungen werden von allen Polizei- und Gendarmerie-Dienststellen entgegengenommen, die auch über die Einstellungsbedingungen jederzeit Auskunft erteilen.

— **Sie sangen für ihre Landsleute.** Die italienische Künstlertruppe Zepparo trat im Paulinenschlößchen bei einer Veranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude" und der italienischen Feierabendgestaltung (Dopolavoro) für die im hiesigen Kreis arbeitenden italienischen Staatsangehörigen auf, und fand mit ihren vielseitigen Darbietungen starken Beifall. Der Bariton Pero Zepparo, sowie die Sopranistinnen Banda Carotenuto und Giulia Tammaro brillierten mit Arien aus Tosca, Madame Butterfly, Figaros Hochzeit, sowie mit zahlreichen italienischen Volksliedern und einigen originellen Schlagern. Am Flügel setzte sich Laura Zimei als mitwirkungsvolle Begleiterin, die auch als Akkordion-Solistin viel Beifall erntete. In den leuchtend-bunten Nationalkostümen machte die Truppe einen trefflichen Eindruck, der durch die hervorstechenden künstlerischen Leistungen noch vertieft wurde. Der Rundfunksänger Lolito Meotrci eroberte sich die Sympathie der Erschienenen durch sein persönliches Auftreten und den Vortrag mehrerer Lieder. An dem Heimatabend nahm auch der hiesige italienische Konsul, Cavaliere Giuseppe Varolari teil. gl.

— **Das „W. T." gratuliert.** Herr Heinrich Link und seine Ehefrau Maria, geborene Hebel, Adlerstraße 43, begehen am 14. Mai das Fest der goldenen Hochzeit. — Am 15. Mai begeht Frau Emma Bremser, geborene Roth, Schwalbacher Straße 8, ihren 70. Geburtstag.

Begabtenförderung für die Versehrten

Im Zuge der von der Deutschen Arbeitsfront und der HJ. durchgeführten Begabtenförderung ist jetzt ein neues Werk für die Versehrten eingeleitet worden.

Es liegt im Sinne der Anspannung aller Kräfte beim totalen Kriegseinsatz, wenn auch der beschleunigte Arbeitseinsatz der Versehrten in kriegswichtigen Betrieben sichergestellt wird. Der Versehrte soll schon nach seiner Entlassung aus der Wehrmacht die Möglichkeit besitzen, durch seinen Einsatz wieder vollen Anteil am Arbeitsgeschehen zu nehmen. In medizinischer Hinsicht wie auf dem Gebiete der Arbeitsführung sind Untersuchungen im Gange oder erfolgreich abgeschlossen, um den Einsatz der Versehrten unter den günstigsten Arbeitsbedingungen sicherzustellen. In bestimmten Fällen werden aber die Versehrten erst nach vorangegangener vollwertigen Ausbildung einem kriegswichtigen fruchtbaren Arbeitsplatz zugeführt werden können. Unter diesem Gesichtspunkt wurden vom Begabtenförderungswerk der DAF. und der HJ. im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister und dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz Vereinbarungen mit dem OKW, der Reichsführung-SS, der Organisation Todt, dem Reichsarbeitsdienst und der Einheit „Feldherrnhalle" der SA. abgeschlossen, die sämtlich das Ziel haben, begabte Versehrte nach näherer Begutachtung einer geeigneten Fortbildung zuzuführen. Das Oberkommando der Wehrmacht hat in einem Erlaß diese Betreuung angeordnet. Wie die sozialpolitische Zeitschrift der HJ. „Das junge Deutschland", im einzelnen darüber mitteilt, können Versehrte für die Auslese und Begabtenförderung sofort ersatzt werden, wenn sie ohne besondere Schulungsmaßnahmen in kriegswichtigen Betrieben nicht angesetzen sind. Es kann weiter auf Versehrte zurückgegriffen werden, die noch keinen Beruf erlernt haben, sofern die Durchführung der Berufsausbildung mehr Nutzen einträgt als ein Arbeitseinsatz ohne berufliche Rücksicht.

Für die Erfassung kommen auch Studierende oder Abiturienten in Betracht, die ein Studium aufzunehmen beabsichtigen. Der besonderen beruflichen Betreuung werden schließlich Versehrte übermittelt, bei denen allgemeine fürsorgerische Gesichtspunkte berücksichtigt werden müssen.

Der so festgelegte Teilnehmerkreis der Versehrten soll durch besonders bewährte Fachprüfer, Betriebsführer und Ausbildungsleiter eine gewissenhafte berufliche Begutachtung erfahren, die nach Abschluß einer einmäßigen Voruslese abgegeben wird. In der Voruslese erhält der Versehrte ein Bild seines Leistungsstandes und der künftigen Entwicklung und Einsatzmöglichkeit. Die beruflichen und schulischen Lücken werden aufgedeckt und können durch Teilnahme an Kursen und Lehrgemeinschaften des Leistungsertüchtigungswerkes der DAF. überwunden werden. In jedem Fall wird ein Gutachten erstellt, das dem Arbeitsamt als Grundlage zum Arbeitseinsatz dienen kann. Bei besonderer Begabung und überdurchschnittlichem Können erfolgt die Erfassung in einem Reichsausleselager, wo eine überbetriebliche Ausbildung nach der Begabung vorbereitet und wirtschaftlich sichergestellt wird. In voller Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Begabtenförderung dient die rechtzeitige Vorsorge für den Versehrten der Leistungssteigerung der Gemeinschaft. Nicht nur Übergangen der Gerechtigkeit, drängen zu dieser gewissenhaften Auslese, auch das Arbeitsleben selbst verlangt die besondere Auslese begabter Versehrter für Unterführer- und Führerpositionen.

Freitag: Verdunkelung von 22.14 bis 5.04 Uhr

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Sa. 15. 5., 19 bis nach 21.15 Uhr, E 30: „Rigoletto". A. Keine schriftl. od. fernmündl. Vorbest.

Deutsches Theater. Wochenspielplan. Mo. 17. 5., 19 bis gegen 21 Uhr, B 30: „Der Fälscher". Preise C. — Di. 18. 5., 19 bis nach 21 Uhr, A 31: „Fedora". Preise A. — Mi. 19. 5., 18.30—21.30 Uhr, C 31: „Der Bettelstudent". Preise A. Keine schriftl. od. fernmündl. Vorbest. Do. 20. 5., 19 bis geg. 21.30 Uhr, G 31: „Tiefland". Fr. 21. 5., Fr. 21.5., 18.30 bis etwa 21.30 Uhr, E 31, zum ersten Male: „Gudrons Tod". Fr. C. — Sa. 22. 5., 18.30 bis nach 21.15 Uhr, F 31: „Indigo". Preise A. Keine schriftl. oder fernmündl. Vorbestellung. — So. 23. 5., 18.30 bis nach 21.15 Uhr, a. St., zum Gedenken an Rich. Wagner (geb. 22. 5. 1813): „Der fliegende Holländer". A.

Kurhaus. Samstag, 15. Mai, 11.30 Uhr: Frühkonzert in der Brunnen-Kolonnade. 16 Uhr: Konzert. Leitung: Aug. König. 19.30 Uhr: Italienisches Schauvergnügen. Bruno Nanni mit dem Vokaltrio Regina Celine Easo, mit ihren spanischen Tänzen, Chano Gonzalo, der gefeierte spanische Barition.

Kurhaus. Wochenplan. Montag, den 17. Mai, 19.30 Uhr, Vortragsabend Charlotte Christmann. — Dienstag, 18. Mai, 16 und 20 Uhr: Konzert. — Mittwoch, 19. Mai, 16 und 20 Uhr: Konzert. — Donnerstag, 20. Mai, 16 und 20 Uhr: Konzert. — Freitag, 21. Mai, 16 und 20 Uhr: Konzert. — Samstag, 22. Mai, 16 und 20 Uhr: Konzert. — Sonntag, 23. Mai, 16 und 20 Uhr: Konzert.

Brunnen-Kolonnade: Täglich (außer Montag) 11.30 Uhr: Konzert.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté, Tel. 25950. Nur noch zwei Tage, täglich 19.30 Uhr, das fabelhafte **Frühlingsprogramm.** Eine Auslese bester Artisten. Samstag, 15.15 Uhr, Familienvorstellung. Vorverkauf täglich ab 16 Uhr. Telefonische Bestellungen werden nicht angenommen.

Scala, Groß-Varieté, Tel. 25950. Sonntag, 15.15 und 19.45 Uhr, Gastspiel **Mimi Thoma,** die bestbekannte Rundfunk- und Schallplattensängerin, eine Stimme, die jeder kennt, und weitere acht neue Großattraktionen. Vorverkauf täglich ab 16 Uhr.

LICHTSPIELE

Walhalla-Theater. Film-Varieté **Der kleine Grenzverkehr.** Ein neuer Ufa-Film mit Willy Fritsch, Hertha Feiler, Heinz Salfner, Hilde Sessak, Charlott Daudert. Musik: Ludwig Schmidseder. Spielleitung: H. Deppe. Eine heitere und abenteuerliche Liebesgeschichte aus der noch gar nicht so lange zurückliegenden Zeit, in der zwischen dem Reich und Salzburg noch Zollschranken, Paßkontrolle und Devisenbestimmungen standen . . . Wochenschau. Kulturfilm. Wo. 15, 17.40, 20 Uhr. So. 13.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72, in Erstaufführung: **„Tragödie einer Liebe"** mit Benjamino Gigli, Ruth Hellberg, Camilla Horn, Herbert Wilk, Opernmusik von Giacomo Puccini. Kulturfilm und Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn: Wo. 15.30, 17.45, 20.15, So. auch 13.30 Uhr. Keine telefon. Bestellungen. Sonntag Vorverkauf von 11—12 Uhr.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße 36, in Erstaufführung: **„Du gehörst zu mir".** Ein Ufa-Film mit Willy Birgel, Lotte Koch, Viktor Staal, Albert Hehn, ferner der farbige Kulturfilm **„Märchenhafte Fahrt"** und die neue deutsche Wochenschau. Für Jugendliche nicht zugelassen. Täglich 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. auch 13.15 Uhr. Keine tel. Bestell.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße 36. Sonntag, 11 Uhr: Frühvorstellung **„Der Stern von Tetuan"** (Marokkanische Romanze), Land und Leute unter der Sonne Marokkos / Fesselnde Einblicke in das marokkanische Volksleben / Landschaften und Städtebilder von seltener Schönheit / Pulverfeste / Reiterspiele / Bräuche und Tänze der Marokkaner. Ein spannender und interessanter Bildbericht aus dem spanischen Protektorat. Kassenöffnung 10.30 Uhr. Für Jugendliche zugelassen.

Film-Palast, Schwalbacher Str., spielt ab heute 15.30, 17.45, 20.00 Uhr in Erstaufführung den Film **Sehnsucht ohne Ende. „Sarasate".** Ein romantischer Film aus dem Leben des berühmten spanischen Geigers Pablo de Sarasate und der berühmten Sängerin Adelina Patti. Der „Völk. Beobachter" schreibt: Die Musik des Filmes ist wunderschön und die Violinseli von Träger des Sarasate-Preises Enrique Iniesta. . . . Freundl. unter Musik kommen auf ihre Rechnung. Es ist ein schöner, gepflegter Gesang zu hören und ein wundervolles Geigenspiel sagt die Presse u. a. m.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. Heute letzter Tag: **„Frau Luna".** Eine benaubernde Film-Operette mit Hans Waldmüller, Fita Benkhoff, Theo Lingen, Paul Kemp, Paul Henckels. Jugendliche nicht zugelassen. Voranzeige ab Samstag: **„Konfetti".** Das lustige Abenteuer mit den großen Komikern Hans Moser, Leo Slezak, Rich. Romanowsky. Beginn: Wo. 15.30, 17.45, 20.00 Uhr. So. ab 13.00 Uhr.

Capitol-Theater am Kurhaus. **„Die Julika".** Julika, die um ihre Liebe kämpft und einer feindlichen Mitwelt mit der ganzen Reinheit ihres Herzens und der echten Ursprünglichkeit ihres Wesens entgegentritt. Mit Paula Wessely, Attila Hörbiger, Fred Hennings. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Beginn: Wo. 15.30, 17.45, 20.00 Uhr. So. ab 11.00 Uhr.

Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25637. **„Dein Leben gehört mir".** Liebe und Haß, menschliche Leidenschaften in ihren Höhen und Tiefen bestimmen in diesem spannenden Filmgeschehen die Schicksale der Partner: Dorothea Wieck, Karin Hardt, Karl Martell, Ivan Petrovich, Karl Schönböck und mehrere bekannte Filmkünstler. Anfangszeiten 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. auch 13.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Union-Theater, Rheinstraße 47. **„Die Erbin vom Rosenhof"** mit Hansi Knotek, Paul Klinger. Anfang: Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. ab 13.45 Uhr.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. **„Zwischen Hamburg und Hawaii".**

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. **„A Tage Heimaturlaub".** Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

3-Kronen-Lichtspiele, Schierstein. **„Die Entlassung".**

Park-Lichtspiele. W.-Biebrich. Donnerstag und Freitag Karola Höhn in der erschütternden Tragödie der schuldlos-schuldigen Beatrice Cenci **„Madrasche Cenci".** Ein packender Kriminal-Film von mitreißender Spannung. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn täglich 20.00 Uhr.

Römer-Lichtspiele. W.-Dotzheim **„7 Jahre Glück".**

GASTSTÄTTEN

„Kulmbacher Felsenkeller", Taunusstr. 22, Telefon 26434, ist wieder geöffnet.

VERSICHERUNGEN

Keine Sorgen, wer die Kosten des Privatarztes bezahlt. Schreiben Sie sofort an Vereinigte Krankenversicherungen A.-G., Wiesbaden, Kranzplatz 1. Tel. 27982. Leiter: Freiherr v. Massenbach.

BAUSPARKASSEN

Wenn Sie in Wiesbaden-Biebrich wohnen, haben Sie die Möglichkeit, sich im Hause der Nassauischen Landesbank, Rathausstraße 56, kostenlos und unverbindlich über das öffentliche Bausparen unterrichten zu lassen. Wir zeigen Ihnen den besten Weg zu einem schönen Eigenheim. Jetzt können Sie zwar noch nicht bauen, aber mit den finanziellen Vorbereitungen müssen wir heutzutage beginnen. Werden Sie Bausparer. Sie benötigen dazu nur ein geringes Eigenkapital. Öffentliche Bausparkasse für den Regierungs-Bezirk Wiesbaden, Abteilung der Nassauischen Landesbank, Wiesbaden, Rheinstraße 42/44.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Lagerist(in), zuverl. und ehrlich, sofort od. später gesucht. Lebensmittelgroßhdlg. Jos. Münstermann, Oranienstraße 54.

Schneiderin in und außer dem Hause ges. T 794 TV.

Hausschneiderin, tücht., ges. (Kirchgasse). Adr. W 700 TV.

Flickfrau u. Kinderschneiderin f. Haus gesucht. Dipl.-Ing. R. Müller, Wiesb.-Biebrich, Mühlstraße 2.

Frauen, zuverlässig, oder Mädchen für leichte Fabrikarbeit gesucht. Strähler, Wiesbaden, Waldstraße 101.

Wirtschafterin, auch m. Kind f. Haushalt außerh. Wiesbadens gesucht. Zu melden 12—14 Uhr Schwarzmüller, Baba-Bräu-Brau, Mauritiusplatz.

Wirtschafterin in Frauenleiden Haush. ges. E 798 TV.

Alleinmädchen nach Berlin gesucht. — A 357 TV.

Küchenfrauen, saub., sofort gesucht. Schloß-Restaurant-Marktstraße.

Junge Sportlehrerin für stundenweise Beschäftigung gesucht. T 791 TV.

Für unsere Änderungsstube suchen wir Schneiderinnen zur Änderung von Damenoberkleidung. Alter über 45 Jahre. Modehaus M. Schneider, Kirchgasse 35/37.

Aushilfe zum Servieren für die Zeit vom 21. Mai bis 6. Juni 1943 ges. D 803 TV.

Pförtner (Pensionär) für Fabrikbetrieb gesucht. Angebote u. A 366 TV.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Buchhalterin, älter, erfahren, gewissenhaft, selbständig (Kontenrahmen), sucht Halbtagsbeschäftigung f. Groß- oder Einzelhandel, auch Revisionsbüro. Angeb. unt. S 802 TV.

Stelle zum Servieren bis 1. 6., a. liebst. in Biebrich gesucht. S 795 TV.

Männlich

Geschäftsmann, zuverlässig, sucht leichte Beschäftig. für halbe Tage in kriegswichtig. Betrieb. Angeb. u. G 801 TV.

Werk-Kantinenkoch sucht Stelle. Petri, Mainz, Parkaustr. Nr. 2.

Lehrstelle f. Elektrotechniker für mein. 14j. Sohn gesucht. Julius Kaplan, Mauergasse 15, 2.

VERMIETUNGEN

Zimmer, evtl. mbl. und Gasküche im Neubau einer Villa zu vermieten. H 729 TV.

2 Zimmer, mbl., mit Küche, Bad, Zentralheizung in Eigenheim a. freier Lage z. 1. Juni zu vermieten. Angebote H 787 TV.

Zimmer, groß, gut möbliert, Bad, Lift, mit Heizung, frei. Taunusstraße 27, 1, 12—14 Uhr.

MIETGESUCHE

Fabrikant aus Essen sucht für seine Familie kleinere Besitzung. Einfamilienhaus oder Wohnung, mit od. ohne Möbel, zu mieten od. kaufen. A 383 TV.

Jung Ehepaar, sucht eine 2-Zim.-Wohn. mit Küche u. Bad in der Nähe von Taunusstr., Rödernstraße usw. Frontspitze, sofort oder 1. Okt. A 269 TV.

2—3-Zim.-Wohnung v. Beamtenehepaar gesucht, jetzt od. später. W 753 TV.

Teilwohnung, 2 bis 3 Räume, in gutem Hause gesucht. — W 799 TV.

Zimmer, möbl., zum 15. Mai od. 1. Juni an berufst. Herrn vermietet. Ih.—10 u. 12—2. Groschwitz Rathausstr. 10, 4, am Markt.

Mansarde, möbliert Licht, Gas, Wasser, Ofen usw. beabsichtigt Frau od. Fräulein zum 1. Juni zu vm. Adr. TV. G

Zwei Zimmer, leer, Westend, Licht und Wasserverbrauch, zu verm. S 797 TV.

4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Küche, Boden, Keller und Mädchenzimmer v. Bankdirektor aus Essen, Wohnungsliste eingetragen, gesucht. Angeb. an Hübig, Wiesbaden, Idsteiner Str. 2.

2—3-Zim.-Wohnung m. Küche, möbliert, zu verbauen, zu mietgesucht. M 790 TV.

Wir suchen für zwei uns. Servieretinnen je ein freundlich möbliertes Zimmer. Hotel Metropole, Monopole, Wiesb.

Zimmer, leer, mit Kochgelegenh. od. kl. Küche gesucht. Roth, Rödernstraße Nr. 37.

Pensionierter Oberstabsarzt, nicht mehr berufstätig, sucht dauerndes Unterkommen in Pension, Fremdenheim od. Priv.-Haushalt mit voll. Fam.-Anschl. Beanspr. 2 Zim., stellt eig. Möbel u. Betw. Angebote u. 51537 an Ala, Innsbruck, Museumstraße 16.

Zimmer, gut möbl., von Beamtin Gegend Museum auf ges. Bedling. Küchenben. gewünscht wird. Fließ. Wasser oder Badbenutzung. H 795 TV.

Zimmer, gut möbl., v. berufst. Frl. ges. Elg. Wäsche u. Bed. G 795 TV.

Zimmer, gut möbl. mit 1 od. 2 Betten, l.-b. Privatb. Nähe Kurz., mögl. fließ. Wasser, f. dauernd gesucht. Frau Röh, Hotel Weißes Roß.

1—2 Zimmer, möbl. oder teilmöbl., in Freilage, auch in anderer Stadtgegend von Wiesbad. von jungem Ehepaar gesucht. Angebote L 797 TV.

WOHNUNGSTAUSCH

Suche 3-Zim.-Wohn. mit Bad, biete gr. 2-Zim.-Wohnung. Wohn. gute Lage. T 804 TV.

2-Zim.-Wohn., sch., freie Lage, gegen gleiche in der Stadt zu tausch. gesucht. Knipp, Klarenthaler Str. 76.

Suche eine 3-Zim.-Wohnung m. Zubehör, biete eine 2-Zim.-Teilwoh. m. Zubeh. F 789 TV.

Suche eine 2—3½-Zimmer-Wohng. m. Bad u. Heizung, in guter Lage. Biete 4—5-Zim.-Wohnung mit Heizung, Balkone, Bad usw. Angebote u. D 796 TagbL.-Verl.

Tausche meine sch. sonnige 3-Zimmer-Wohng. in Biebrich f. Familie mit 2 Kind., geg. 2-Zim.-Wohnung in Wiesbaden. Angebote W 795 TV.

2-Zimmer-Wohnung, schöne, geg. 4-Z.-Wohn. zu tauschen gesucht. Berechtigung d. Wohnungsamtes. L 795 TV.

3-Z.-Wohn., Heiz. Bad, Balkon, in Wiesbaden v. Mainzer Familie gesucht. Gebe 5-Z.-Wohn. Einfam.-Haus in Darmstadt (Ofen). Miete 70.—, oder 3-Zimmer-Wohn. in erster Rheinlage in Mainz in Tausch. Ang. A 310 TV.

Erfurt — Wiesbaden. Biete l. Erf. 4 Zim., Küche, Speisekam., Bad, Balkon, zwei Keller, 1 Mansarde Etagenheitg., 77,50 M., in best. Wohnlage. Suche in Wiesbaden Ähnl., evtl. auch kleinere oder größ. Wohn., auch Obenheitg., bis zu 100 Mk. Angebote A 275 TV.

GELDVERKEHR

Technicher Kaufmann sucht tätige Beteiligung an rentablem Unternehmen bis zu RM 200 000.—. Spätere gewinnbringende oder sofortiger Kauf auch erwünscht. Evtl. kann erstklassiges Mietshaus in Tausch gegeben werden. Zuschr. u. A 339 Tagbl.-Verl.

10 000 bis 15 000 RM auf Hypothek an Privat zu verleih. G 797 TV.

IMMOBILIEN

2—3-Familien-Haus in Wiesbaden und Umgebung gesucht. August Jäger, Wiesbaden, Rödernstraße 32, Part.

Haus in der Parkstraße zu kaufen gesucht. Angebote A 291 TV.

Etagenhaus gesucht. M 801 TV.

VERKÄUFE

Sommerkleid, jugdl., Größe 42, 15 Mk., Sommerhut 20 Mk., beides gut erhalt. Hermannstr. 22, 3 r.

Smoking-Anzug, gt. e., Mittelfig., 100.- Schneider Zimmer, Taunusstr. 19.

Sommerhut, hübsch dunkelblau, schwarz Modell, 30 Mk. H 796 TV.

Haar-Filzhut, hochmod., schw., 25.-, nach 7 Uhr. Adr. Taunusstr. 57, Gg.

Trachtenhut (Orig.), gut erhalt., sowie Herren-Sommerhut (55/56) St. 15 Mk. Wellritzstraße 41, Hth. 1 r. Anzusehen nur vormittags.

Gewerbfutteral, kurz, Rindleder, 20 Mk., Jagdstutzuck 12.-, kl. Lötlampe 9.-, 1 kleines Lötkeilbad zusammen 5 Mk. Emser Straße 36, 2. Stock.

„Tischgrammophon" mit 48 gut. Platten 50.-, sowie Fußballsch., Nr. 44, 6.-. Adlerstr. 56, 2 l.

Bett, vollständig, 70.-, Fuchs, Karl-Ludwig-Straße 7.

Buschenweh-Ausziehtisch, gr. 1-1,40 m, 25.-, Kleiderweste 6.-, Abtauftisch 8.-, Gardinenspanner 25.—, Marmorwaschtischplatte 8.-, Kinderbett erhalten. Adr. im TV. Gm od. Telefon 20900.

2 Nachttischlampen zus. 30.-, 2 Felgkoffers (Seal) à 20.-, Anzug, 5-7. Adr. im TV. Gw

Rodder-Kachelherd, weiß, gemauert, 106×78 cm, mit Backof. u. Wärmeschrank 45. Mk. Röllerstr. 7, Part.

Heizung f. Küchenh. 28.-, Jakob Scheid, Platter Str. 25.

KAUFGESUCHE

Kleiderschränke, Büfett, Waschtisch, Vertikö, Sofa, Chaiselongue, Matratzen, Deckbetten, Porzellan, Geschirr, Hausrat, Handwerkzeuge, sowie ganze Nachlässe gesucht. Heesen, An- und Verkauf, Bleichstraße 36.

Packkisten u. Zeitungspapier kft. laufend l. Rettenmayer, Möbeltransporte und Spedition. Telefon 59816.

Englischbuch „From Chaucer to Shaw" oder v. Jäger Fittingson für einen Handelsschüler gesucht. — S 738 TV.

Nachm.-u. Abendhilfe, jugendlich, für 1 Kind nur zur Hause, gut erhalt. ges. G 798 TV.

Damen- u. Herren-Übergangs-Mantel, od. Wettermantel, gut erh., gr. 48/50, gesucht. Angebote L 793 TV.

Regenmantel, gut erhalten, Gr. 46, ges. T 803 TV.

Regenmantel, g. erh. für jüngst. gesucht. M 799 TV.

Flieg.-Uniform, 1,78 m, für mein. Sohn ges. H 804 TV.

Brautschleier, g. e. gesucht. L 802 TV.

Leonie Seppelhose, gut erhalten, für 7jährigen gesucht. Monbor, Walkmühlstraße 1, Part.

Schlafzimmer und Küche, gut erhalt., sofort gesucht. H 803 TV.

Schlafzimmer, mod., gut erhalten, gesucht. D 797 TV.

Tiefl. Matratze od. Chaiselongue ges. D 795 TV.

Kleiderschrank, Tür, aus Privat gesucht. L 801 TV.

Büfett und Schlafzimmer, gut erh. ges. W 802 TV.

Rauchtisch mit elektrischer Lampe gesucht. T 802 TV.

Rohrsessel, klein, gesucht. Adr. im Tagbl.-Verl. Ga

Kdr.-Klappstühlchen gesucht. F 799 TV.

Schachspiel, gut erhalten, gesucht. A 282 TV.

Thermosflasche, Tauchsieder, Knaurs Lexikon gesucht. G 805 TV.

Fernglas, gut, gesucht. F 797 TV.

Wasseruhr zu kauf. od. geg. Hasenstall zu tauschen ges. Rausch, W.-Biebrich, Andreasstr. 30

Ventilator f. Heizges. Gien, Leberberg 3.

Zwischenzähler, 220 Volt, gesucht. Ang. M 785 TV.

Registrierkasse. — Suche e. Registrierkasse neuer Konstruktion mit mindestens 3 Abteil.-Registern. Angeb. mit Angabe der Fabrikmarke, Baujahr und Preise u. A. 295 TV.

Registrierkasse, elektr., Schreibmaschine (ideal) ges. K 780 TV.

Staubsauger, 220 V., gebrauchsfähig., ges. D 801 TV.

Föhn, gut erhalten, ges. L 794 TV.

Nähmaschine ges. W. Feldmann, Schachtstraße 10.

Handwagen, gut erh. ges. K 774 TV.

Kraftfahrzeuge aller Art kauft ungeschätzt Autoverwertung Franz Ott, Mainzer Str., gegenüber Germaniabrauerei. Einziger Z. A V Betrieb. Telefon 28699.

Klein-Anhänger für Personenwagen ges. Andreae-Noris-Zahn AG., Wiesbaden, Wallufer 15.

Motorrad, 200 ccm, gesucht. A. Bug, Gartenfeldstr. 13.

Leichtmotorrad, 100 bis 125 ccm, gut erh., zu kaufen oder gegen Motorrad von 200 ccm zu tauschen gesucht. Angeb. u. K 797 TV.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, f. Berufstätige ges. Preisangeb. W 804 TV.

Damen-Rad gesucht. B 797 TV.

Damen-Fahrrad, gesucht, evtl. auch ohne Bereifung. S 804 TV.

Herr.-Fahrrad, g. e., gesucht. W 793 TV.

Kinder-Dreirad (gr.) ges., ev. geg. klein. zu tauschen. — v. Tepper-Laski, K.-Fr.-Ring 82.

Kinder-Dreirad ges. E 805 TV.

Kinderwagen, gut erhalten, möglichst Korbwag., gesucht. Oberbaurat Rhoden, Sonnenberger Str. Nr. 31.

Kinderwagen, g. e., mit Gummireifen ges. T 786 TV.

Kinderwagen, g. gesucht. M 802 TV.

Kinderwagen, gut erhalten, gesucht. Gebe evtl. guterh. großen Waschtopf i. Tausch. Johannisberger Str. 9, 3 l.

Kinderwagen, sehr gut erh., od. Korbwagen gesucht. F 798 TV.

Kindersportwagen, gut erh., gesucht. A 268 TV.

Sportwagen u. Kl.-Klappstühlchen gesucht. W. Müller, Bildnerstr. 10, Vdh.

Puppenwagen, mod., aus gutem Hause, ges. B 796 TV.

Teewagen gesucht. H 794 TV.

Küchenherd, gut, sofort gesucht. Ang. H 789 TV.

Küchenherd, gebr., weiß emaill., 75 x 51, gg. Postkarte genügt. Remy, Nerostraße 15.

Küchenherd, weiß, ges. W 794 TV.

Kohlenbadeofen od. Gasbadeofen, evtl. mit Badewanne, gesucht oder gegen Teppich 2×3, gut erhalten, zu tauschen gesucht. — A. Franz, Blumenhalastraße 1.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Annahme-Unterschriften der Untersuchungskommission der Waffen-SS Ergänzungsstelle Rhein (XII): 14. Mai, vorm. 8.00 Uhr, Wiesbaden, Unterwachtgroßlokal Luftschutzhaus, Dotzheimer Straße; nachmittags 3 Uhr, Mainz, Polizei-Präsidium, Klarastraße.

Wehrmachtstarif. Der Wehrmachtstarif für die Beutzung der städtischen Verkehrsmittel erfährt mit Wirkung vom 15. Mai 1943 eine Reihe von Änderungen und Ergänzungen. Interessenten können den Tarif bei unserer Kasse (Neugasse 8, Eingang Schulgasse) einsehen. Auch Verkehrs- und Aufsichtspersonal der Verkehrsbetriebe gibt mündliche Anfragen Auskunft. Wiesbaden, den 12. Mai 1943. Stadtwerke Wiesbaden, Aktiengesellschaft

Verbestellung von Spirituosen für die Sonderzuteilung an Schwerst-, Schwer-, Lang- und Nachtarbeiter. 1. In Kürze wird eine Spirituosen-Sonderzuteilung an Schwerst-, Schwer-, Lang- und Nachtarbeiter durchgeführt. Die Sonderzuteilung erhalten nur die vom Gewerbeaufsichtsamt als zulageberechtigt anerkannten Arbeiter. Hierzu gehören auch diejenigen Arbeiter, die gemäß den geltenden Bestimmungen als zulageberechtigt anerkannt worden sind, aber die Selbstversorgerzeigeschaft für ihre Person in Anspruch genommen haben. 2. Von der Sonderzuteilung sind ausgeschlossen: a) alle in Gemeinschaftslagern untergebrachten Schwer- und Schwerstarbeiter; b) sämtliche ausländischen Arbeiter. 3. Für die Verbestellung und den späteren Bezug der Verteilungsware ist ein besonderer in grüner Farbe gehaltener „Bezugsausweis für die Spirituosen-Sonderzuteilung im Frühjahr 1943 an Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter" zu verwenden. Der Bezugsausweis ist von den Betrieben an die zulageberechtigte Arbeiter beschäftigten, in der Zeit vom 14. bis 17. Mai 1943 im Verwaltungsgebäude, Wiesbaden, Friedrichstr. 17, 1. Stock, Zimmer 40, unter Vorlage einer vom Betriebsführer unterschriebenen Empfangsbestätigung in Empfang zu nehmen. 4. Der Betriebsführer haben die Bezugsausweise unverzüglich an die für die Sonderzuteilung in Frage kommenden und nicht in Gemeinschaftslagern untergebrachten deutschen und deutschstämmigen zulageberechtigten Gefolgschaftsmitglieder gegen Abstempelung der Zulage bzw. Zusatzkarte für die 3. Woche des 49. Versorgungsabschnitts auszugeben. 5. Die Zahl der ausgegebenen Bezugsausweise ist von den Betriebsführern bis spätestens 22. Mai 1943 dem Ernährungsamt schriftlich anzugeben. Hierbei sind auch die restlichen Bezugsausweise zurückzugeben. 6. Die Bezugsberechtigten haben die Verteilungsware in der Zeit vom 17. bis 22. Mai 1943 bei den Kleinverteilern vorzubestellen, deren Verkaufsstellen durch einen besonderen Aushang als „Annahmestelle für die Trinkbranntwein-Sonderzuteilung" gekennzeichnet sind. Versorgungsberechtigte, die die Verteilungsware in der vorgeschriebenen Zeit nicht vorbestellt haben, können ohne Rücksicht darauf, ob die Verkaufsstelle vorbestellt ist oder nicht, zu einer nachträglichen Anmeldung nicht mehr zugelassen werden. 7. Bei der Vorbestellung haben die Bezugsberechtigten dem gewählten Kleinverteiler eine leere und saubere Weinbrandflasche (0,7 l) auszuhändigen. 8. Die Kleinverteiler haben bei der Entgegennahme der Vorbestellung den auf der linken Seite des Bezugsausweises befindlichen Bestellungsabschnitt abzutrennen und ihren Firmenstempel auf den hierfür im Mittelfeld des Bezugsausweises vorgesehenen Raum zu setzen. Als Empfangsbestätigung für die von den Bezugsberechtigten erhaltenen leeren Flaschen haben die Kleinverteiler ihrem Firmenstempel ein großes „G" beizufügen. 9. Kleinverteiler, bei denen mindestens 24 Anmeldungen erfolgt sind, haben die bei ihnen eingegangenen Bestellabschnitte des Bezugsausweises, auf Bogen zu je 100 Stück aufgeklebt, abersatzlos bis spätestens zum 29. Mai 1943 bei der Abrechnungsstelle für den Einzelhandel, Wiesbaden, Rathhausstr. 2, Zimmer 5, gegen Empfangsbestätigung einzureichen. 10. Kleinverteiler mit weniger als 24 Anmeldungen haben die von ihnen vereinnahmten Bestellabschnitte nach den von der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel erhaltenen Weisungen entweder an ihren Großhandelsgroßverteiler oder an zuständigen Vertrauensmann weiterzugeben. Die Letztgenannten haben die von den in Betracht kommenden Kleinverteilern erhaltenen Bestellabschnitte, auf Bogen zu je 100 Stück aufgeklebt, abersatzlos bis spätestens zum 29. Mai 1943 bei der Abrechnungsstelle für den Einzelhandel, Wiesbaden, Rathhausstr. 2, Zimmer 5, gegen Empfangsbestätigung einzureichen. 11. Die von dem Ernährungsamt erhaltenen Empfangsbestätigungen sind von den Kleinverteilern aufzubewahren. Eine Weiterleitung an den Weinbauwirtschaftsverband oder an andere Stellen hat noch nicht zu erfolgen. 12. Die Kleinverteiler dürfen den ihnen von der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel zugehenden Aushang nicht vor dem 17. Mai 1943 in ihrer Verkaufsstelle anbringen. 13. Zur reibungslosen Durchführung der Sonderzuteilung ist die Innehaltung der vorgeschriebenen Fristen durch alle Beteiligten unbedingtes Erfordernis. Dies gilt insbesondere für die in der Verteilung eingeschalteten Kleinverteiler. 14. Über die Abgabe des Trinkbranntweins wird nach dessen Bereitstellung bei den Kleinverteilern näheres noch bekanntgegeben.

Wiesbaden, 13. Mai 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt.

Verteilung von Eiern. Auf die zum Bestellschein 49 der Reichseierkarte gelieferten Abschnitte b bis c werden insgesamt 5 Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben, mit zwar auf die Abschnitte a und b je 2 Eier und 1 Ei auf den Abschnitt c. Falls die Eier noch nicht in allen Geschäften zur Verfügung stehen sollten, bleibt die Bezugsberechtigung für den Versorgungsabschnitt der 49. Zuteilungsperiode (30. Mai 1943) bestehen.

Wiesbaden, 13. Mai 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt.

Opelbad auf dem Neroberg. Das Opelbad auf dem Neroberg ist ab Mittwoch, den 19. Mai 1943 für den Badebetrieb geöffnet. Kriegsbedingte Maßnahmen lassen in diesem Jahre die Eröffnung des Strandbades Rentbergsee in Wiesbaden-Schierstein nicht zu. Personen, die aufgrund ihres Opelbad-Fassungsvermögen besitzt, wird zur Vermeidung von Überfüllung und um weiten Kreisen der Bevölkerung den Besuch des Bades zu ermöglichen, der Badebetrieb in 2 Badeabschnitten durchführt und zwar: 1. Badezeit von 6—13 Uhr, 2. Badezeit von 14—20 Uhr.

Wiesbaden, den 14. Mai 1943.

Der Oberbürgermeister.

Kleinbildkamera, Lichtaformat, gesucht. B 745 TV.

Luftwaffen-Uniform, g. erh., für meinen Mann gesucht. Gr. 48/50. Angebote u. G 777 TV.

Regenschirm, am liebst. Stockschirm, gesucht. K 777 TV.

2 Matratzen, 2teil., gesucht. Angebote M 789 TV.

Schrank, zweitürig, Staubsauger, Fruchtpresse, Küchenwage gesucht. T 799 TV.

Dezimalwage ges. L 777 TV.

Paddelboot (Zer) sowie Gummiseil, gut erhalten, gesucht. Angebote K 780 TV.

Maschendraht, auch gebr., wenn gut erhalt., f. Garteneinzäunung gesucht. H 790 TV.

TIERMARKT

Schäferhündin, 1½j., sehr wachsam zu verkauf. Van Dyck-Straße 1, (am Lindenhof).

Dompfaff zu verk. Frau Ziegler, Biebrich, Jahnstr. 11, 2 r.

VERSCHIEDENES

Kegelsportfreunde! Kegelgesellschaft gegr. 1902, sucht noch einige sportfreudige Herren. — D 729 TV.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Mutter tag — ein Tag des Dankes! Der Mutter eine Freude machen und unseren Dank zum Ausdruck bringen, das ist der Sinn des Muttertages. Kleine Geschenke, die Freude bereiten, wie Parfüm, Hautcreme, Zahnpasta, Mundwasser usw. finden Sie in der Drogerie Mühlenkamp, Dotzheimer Str. 61, gegenüber Klarenthaler Straße.

Aachener Printen und anderes Gebäck in großer Auswahl gegen Weißbrot- und auch Roggenmarken frisch eingetroffen. Th. Fritz Bauer, Feinkost, Moritzstr. 24, gegenüber Gerichtsstraße.

Kochstärke, herzugschleifrei, in Beutel gepackt. Fußbodenfarbe in einer u. mehr Farbe wieder eingetroffen. Verkauf jeder Menge an jedermann. Hans Treber, Lebensmittel, Ecke Römerberg/Rödernstr.

Luftschutzbetten, Holzkistenbetten, Bettstellen eingetroffen. Betten-Werner, Inh. Gust. Werner, Wiesbaden, Kirchgasse 39.

Ihre Brille v. Fachoptiker Herm. Thielge, Langgasse 47. Lieferant all. Krankenkassen.

Robert Ulrich vorm. Berthold Jacoby, Wiesbaden, Taunusstr. 9, Tel. 59446, 23847, 23840, 23848. Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus.

Großwäscherei Wilhelm Dörr W.-Biebrich, Telefon 25137, eigene Filialen in Wiesbaden, Kiesenthaler Str. 4, Saalgasse 28, in Mainz Augustinerstraße 26, Hiesiges Bezirk 17½%. Geschäftszeit von 8 bis 12.30 und von 14.30—18 Uhr.

Bei Verstopfung — Selifax das biologische Darm-Regulierungsmittel. Selifax sorgt für geregelte Darmfunktion. Nur in Apotheken. Bepharma Biolog Pharmazeutika, Hannover. Am Taubenfelde 25.

Alte Energeticum-Flaschen werden zum Preise von RM —.20 je Flasche zurückgenommen. Kräuterhaus Dörr- u. Reformhaus, Wiesbaden, Langgasse 6.

Wohnungsnachweis M. Küchle, Friedrichstraße 12. Fernr. 27708. Vermietungen, Immobilien, Hausverwaltungen.

Der kleine Grenzverkehr

Ein neuer Ufa-Film mit WILLY FRITSCH, HERTHA FEILER, HEINZ SALFNER, HILDE SESSAK, CHARLOTT DAUDERT

Musik: Ludwig Schmidseder. Spielleitung: Hans Deppe.

Eine heitere und abenteuerliche Liebesgeschichte aus der noch gar nicht so lange zurückliegenden Zeit, in der zwischen dem Reich und Salzburg noch Zollschranken, Paßkontrolle und Devisenbestimmungen standen . . .

Wochenschau — Kulturfilm.

WALHALLA

Wo. 15, 17.40, 20 Uhr. So. 13.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Tragödie einer Liebe

mit Benjamino Gigli, Ruth Hellberg, Camilla Horn, Herbert Wilk

Opernmusik von Puccini.

Kulturfilm — Wochenschau

Jugendliche nicht zugelassen.

THALIA

Wo. 15.30, 17.45, 20 Uh

Aus Gau und Provinz

× **Nassau**, 14. Mai. Dem Major Stetting, Berg-Nassau, wurde das „Deutsche Kreuz in Gold" verliehen.

m. **Geisenheim**, 14. Mai. Nach einer Mitteilung der Gartenbauberatungsstelle Geisenheim tritt seit der vorigen Woche in allen Gemarkungen des Rheingaues der Himbeerkäfer auf in vielen Himbeeranlagen in großer Menge. Es ist anzunehmen, daß der Schädling sich auch in anderen Gegenden zeigt. Der Schaden der vier Millimeter langen, walzenförmigen, braunschen Käfer besteht darin, daß sie zunächst, und zwar jetzt, die Blütenknospen der Himbeeren und auch der Brombeeren aushöhlen und die Blüten zerfressen. Alsdann legen sie ihre Eier am unbeschädigte junge Früchte. Die Larven (Himbeermaden) fressen sich in die Früchte ein. Zur Bekämpfung wird das Bestäuben der Käfer während der warmen und windstillen Tagesstunden mit Pyrethrum Derrisstäuber mittels der Rücken- oder Hand-Schwefelapparate empfohlen.

— **Koblenz**, 14. Mai. Vor der Koblenzer Strafkammer hatte sich der bisher noch nicht bestrafte 20jährige Otto Franz aus Endlich an der Mosel zu verantworten, der am 22. Februar d. J. an einem 11jährigen Mädchen ein Notzuchtsverbrechen begangen hat. Die Tat war mit einer solchen Roheit und Brutalität ausgeführt und das Kind von dem Rohling so schwer verletzt worden, daß ein operativer Eingriff vorgenommen werden mußte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu der Höchststrafe, die der § 177 vorschreibt, nämlich zu vier Jahren Zuchthaus. Wegen der besonderen Verwerflichkeit der Tat mußten ihm auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt werden.

— **Frankfurt am Main**, 14. Mai. Die Preisüberwachungsstelle in Wiesbaden hat den Gastwirt Fritz Schwarz, geboren am 15. Juni 1893 in Mindsheim, in Frankfurt am Main wohnhaft, wegen Preisüberschreitung bei Speisen in seinem Speiserestaurant in eine Ordnungsstrafe von 12 000 RM. genommen. Der Strafbescheid hat Rechtskraft erlangt.

— **Limburg**, 14. Mai. Der Arbeiter und Landwirt Peter Kern hielt drei Kühe, lieferte jedoch keine Milch ab, sondern verbrauchte sie in seinem aus acht Personen bestehenden Haushalt. Zum Teil verbutterte er sie unter Mithilfe seiner Frau. Nachdem bei einer Durchsuchung seines Betriebes eine Zentrifuge, die er nicht abgeliefert hatte, beschlagnahmt worden war, schaffte er sich alsbald ein Butterfaß an, mit dem er das Buttern fortsetzte. Bei einer erneuten Durchsuchung wurde das Getriebe des Butterfaßes beschlagnahmt. Der Angeklagte verschaffte sich daraufhin wieder eine Zentrifuge und fertigte sich außerdem ein neues Getriebe für das Butterfaß an. Nur durch seine Festnahme konnte er an der Fortsetzung seines Treibens gehindert werden. Angesichts der ungewöhnlichen Hartnäckigkeit, mit der der Angeklagte gegen die die Versorgung der Bevölkerung mit Milch sichernden Vorschriften verstoßen hatte, hielt das Gericht eine empfindliche Freiheitsstrafe für erforderlich und verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis. Seine Frau, die unter seinem Einfluß gehandelt hatte, kam mit einem Monat Gefängnis davon.

— **Bernkastel-Kues**, 14. Mai. Am Moselufer bei Uerzig wurde die Leiche eines aus der Kölner Gegend stammenden Mädchens, das am 27. April von der Bernkasteler Brücke in die Mosel sprang, geborgen. Das Mädchen war in Bernkastel als Hausgehilfin tätig.

× **Bom Westerwald**, 14. Mai. Eine wohl einzig dastehende stattliche Nachkommenschaft besitzt der frühere Bergmann Rosenkranz in Dersheim, der kürzlich seinen 83. Geburtstag feierte. Ihm wurden 17 Kinder geboren, die ihm insgesamt 83 Enkel und 28 Urenkel bescherten.

— **Kassel**, 14. Mai. In einem Schreinereibetrieb brach nachts Feuer aus, das von drei Knaben im Alter von 8 bis 12 Jahren verursacht worden ist. Diese hatten am Tage vor dem Brande in einem Holzschuppen mit Streichhölzern gespielt und dabei Holzteile angesteckt. Die Holzteile glimmten weiter, wodurch dann in der Nacht der Brand ausbrach. Es entstand bedeutender Sachschaden.

Fünf Jahre Investitionsprogramm in Ungarn

Vor fünf Jahren verkündigte der damalige Ministerpräsident Ungarns einen „Fünfjahresplan" der Regierung, der Investierungen im Umfang von 1 Milliarde Pengö zur Ausmerzung der Produktionskräfte vorsah. Es kam vor allem darauf an, die Folgen der vorausgegangenen Krisenjahre zu beseitigen und die Produktionskräfte im Sinne der Ziele des Staates zu beeinflussen. Als dann Ungarn seine Finanzhoheit im Gefolge der Wiedererstarkung Deutschlands zurückgewonnen hatte und der agrarische Sektor als Basis der gesamten Nationalwirtschaft zu erstarken begann, konnte ein Investitionsprogramm zur Nachholung der Versäumnisse aufgestellt werden. Zunächst sollten 60 v. H. der Mittel für Aufrüstungszwecke verwendet werden. Inzwischen hat der ungarische Finanzminister bekannt gegeben, daß über 4 Milliarden P. für die Entwicklung der Kriegsindustrie zur Verfügung gestellt werden konnten. In den Fünfjahresabschnitt fielen wichtige historische Ereignisse. So die Rückgliederung einer Reihe ungarischer Gebiete und der Eintritt Ungarns in den Freiheitskampf Europas. Durch die Vergrößerung Ungarns um 85 v. H. seines Gebietes und die gleichzeitige Vermehrung der Bevölkerung um rund 60 v. H. erhielt das Land einen starken agrarischen und wirtschaftlichen Impuls, der es ermöglichte, den Aufgaben gerecht zu werden und die Finanzierung weitgehend über Steuereinnahmen zu sichern. Die Steigerung der Industrieproduktion konnte erhebliche Fortschritte machen. Der Arbeitsstand in der Industrie und im Handwerk betrug 1938 im Trianon-Ungarn rund 600 000, im September 1942 schon 900 000 Personen. Rechnet man die Angehörigen der Arbeiter in den rückgegliederten Gebieten noch hinzu, so verlagern heute die Industrie und das Handwerk über 1 170 000 Arbeiter. Gleichzeitig mit der Zunahme der Beschäftigung in der Industrie konnte auch ihr Produktionsapparat bedeutend erweitert werden. Die hierfür erforderlichen Kapitalien wurden im wesentlichen durch Aktienemissionen bzw. durch Kredite des Instituts für industrielle Arbeitsbeschaffung aufgebracht. Um die Gewährung von Krediten zu spekulativen Zwecken auszuschalten, wurde die Kreditgewährung an die Privatwirtschaft unter Kontrolle gestellt. Im einzelnen konnte ein Zuwachs der Kohlenförderung erreicht werden. Es wurden neue Schachtanlagen niedergebracht. Auch auf dem Gebiete der Erzförderung wurden neue Rekorde erreicht, so insbesondere bei Bauxit, wo neue Abbaustellen erschlossen werden konnten. Die Zement- und Baumaterialindustrie konnten ihre Produktion aufrechterhalten. Sehr gut war auch die Eisen- und Maschinenindustrie beschäftigt. Hier wurden in vielen Fällen Kapitalserhöhungen durchgeführt. Die Textilindustrie erzielte trotz der Rohstoffschwierigkeiten befriedigende Ergebnisse. Auf dem Gebiet der Verarbeitung von Hanf sind umfangreiche Erweiterungen und Erweiterungen fertiggestellt. In der Lebensmittelindustrie haben die Ergebnisse der Zuckerindustrie im allgemeinen befriedigt, während die Brauereiindustrie über Rohstoffschwierigkeiten klagt und auch die Mühlenindustrie nicht immer gut beschäftigt war. Dagegen hat die Konservenindustrie, vor allem die Gemüsetrocknung, einen außerordentlichen Aufschwung zu verzeichnen. Das ungarische Verkehrswesen ist durch die Fertigstellung einer neuen Donaubrücke wesentlich leistungsfähiger geworden, was sich auch für den gesamten Donauraum auswirkt.

Sport des Tages 89

Die Handballauswahlmannschaft unterlag dem spielstarken Bann 81 (der nicht nur spieltechnisch, sondern auch altersmäßig und körperlich viel stärker war), mit 17:7 (12:1). Sie gerang damit in der Gebietsmeisterschaft den dritten Platz.

Am Sonntag, 16. Mai, soll im Hinblick auf den Muttertag an sportlichen Veranstaltungen nur termingemäß dringend Notwendiges durchgeführt werden. — Es fallen daher Punktekämpfe usw. aus.

Gebietsmeisterschaft Fußball brachte Überraschung

Wie wir schon neulich berichteten, gelang es dem Favoriten Groß-Gerau nicht, gegen Biebentopf/Dillenburg einen Sieg zu erringen, so daß ein Wiederholungskampf nötig war. Dieser startete am vergangenen Sonntag. Zur großen Überraschung der zahlreich erschienenen Zuschauer kegte Biebentopf/Dillenburg überraschend gegen Groß-Gerau mit 4:0 (3:0) und qualifizierte sich soweit für das Endspiel. Dieses steht am kommenden Sonntag in Frankfurt auf dem Linion-Platz zwischen den beiden Endspielteilnehmern: Kimbarg und Biebentopf/Dillenburg. Zum Schiedsrichter bestellte der Gauspielwart auf Vorschlag des Gebietsfachwarts den Hauptstellenleiter Scheller vom Bann 80.

Neues aus aller Welt

Ein gewerbsmäßiger Graphologe weissagte das Schicksal der ungarischen Soldaten. In den letzten Tagen liefen aus allen Teilen Ungarns Anzeigen gegen den angeblichen Schriftsteller Alexander Csanyi ein, der in Budapest ein graphologisches Büro unterhielt. Es stellte sich heraus, daß der Beschuldigte sich seit Jahren mit Wahrsagerei, Sternguckerei und allen Arten von Graphologie und Astrologie befaßte und seinen Klienten gewaltige Summen abnahm. Es kam ihm bei seiner Tätigkeit offenbar darauf an, die Dummen, die bekanntlich nicht alle werden, gründlich zu schröpfen. Trotzdem genügten ihm seine bedeutenden Einnahmen nicht. Deshalb spezialisierte er sich in letzter Zeit darauf, Angehörigen von Soldaten, die im Felde stehen, über deren Geschick aus Feldbriefen Aufschluß zu geben. Zu dem Zwecke überschwemmte er ganz Ungarn mit Prospekten und Broschüren, in denen er seine außergewöhnlichen Fähigkeiten anpries. Sein monatliches Einkommen belief sich auf weit über tausend Pengö. Außerstande, die vielen Anfragen allein zu erledigen, beschäftigte er zuletzt zwei Personen. Die Anzeigen hatten zur Folge, daß die Polizei hinter seine Tätigkeit kam, ihn dingfest machte und in das Gefängnis einlieferte.

Siebenlinge. Wie aus Manila berichtet wird, hat eine philippinische Frau in Gua-Gua nordwestlich Manila am 7. Mai sieben Knaben zur Welt gebracht. Allerdings sind die Siebenlinge schon bald nach der Geburt gestorben.

Der Schein trügt. Ein gewisser Stephan Paic, Kaufmann zu Agram, wollte sich ein hübsches Siedlungshäuschen außerhalb der Stadt kaufen. Er veräußerte zu diesem Zweck sein Geschäft für einen Betrag, der gerade für das gewünschte Grundstück ausreichte. Am nächsten Tage sollte der Kauf perfekt werden. Am Abend zuvor steckte Paic das Geld in einen Briefumschlag und legte diesen auf den Tisch seines Schlafzimmers. Während der Nacht wurde der Kaufmann durch ein verdächtiges Knistern aus dem Schlafe geweckt. Er schaltete das Licht ein und sah zu seinem Entsetzen, wie sein sonst so artiger und treuer Hund Terro an dem wertvollen Brief kaute. Es hatte bereits die Banknoten in kleine Fetzen zerrissen. Paic, von einem jähen Wutanfall erfaßt, wollte sich auf den Hund stürzen, um ihn niederzuschlagen. Da sank er plötzlich leblos zusammen. Die maßlose Aufregung über sein Unglück hatte zu einem tödlichen Herzschlag geführt.

Der mexikanische Vulkan Popocatepetel zeigt Anzeichen eines bevorstehenden Ausbruches, was große Beunruhigung in der mexikanischen Hauptstadt hervorgerufen hat. Der Vulkan hatte seinen letzten Ausbruch vor über 200 Jahren. Er liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt Mexiko-City, sodaß ein neuer Ausbruch die 2 Millionen Einwohner der mexikanischen Hauptstadt bedrohen würde. Ein Teil der Bevölkerung hat sich bereits aus der gefährlichen Nachbarschaft fortbegeben. Vor kurzer Zeit ereignete sich ein Ausbruch des 400 km weiter entfernt liegenden Balsans Paracutin, der große Schäden im Staat Michoacan anrichtete.

Völker- und Rassengemisch in Amerika. Die heutige Bevölkerung Amerikas ist weit entfernt von einer rassischen Einheit. Es gibt keine amerikanische Rasse. Was von der ursprünglichen eingeborenen Bevölkerung sich noch an Resten erhalten hat, ist entweder degeneriert oder dem Untergange geweiht. Die Herkunft der Ureinwohner Amerikas ist nicht geklärt. Es ist wahrscheinlich, daß die ersten Besiedlungszüge von sehr primitiven Menschengruppen durchgeführt worden sind, weil sich an den äußersten Ecken Amerikas in Grönland und im Feuerland noch die Spuren dieser Primitivität zeigen. Die erste Berührung mit Europäern fand im Jahre 982 unserer Zeitrechnung statt, der dann eine Siedlung etwa um 1010 auf dem nordamerikanischen Festlande folgte. 1524 siedelten Franzosen am St. Lorenzstrom und ergriffen auch das Mississippigebiet. Etwa ein Jahrhundert später kamen die Engländer, die die Ostküste kolonisierten. Ein neues Moment kam in die Rassengeschichte Nordamerikas mit dem Jahre 1619, als man die ersten Neger einführte, zunächst als Arbeiter, später als Sklaven. Die Negerbevölkerung wuchs sehr rasch, so daß 1790 bereits drei Millionen Neger gezählt wurden. Heute beträgt der Anteil der Neger 13 Millionen von 137 Millionen Amerikanern im Ganzen. Den ersten Einwanderungszügen der Europäer zu Beginn des 17. Jahrhunderts folgten dann im Laufe der Zeit weitere Zuströme besonders aus Deutschland im 19. Jahrhundert aber auch aus dem östlichen Europa, den Balkanländern. Neuerdings ist die Einwanderung von Juden besonders stark geworden.

FAMILIENANZEIGEN

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen in dankbarer Freude an: Max Hötzel, Feldwebel z. Luftw. Marianne Hötzel, geb. Haas, z. Z. Josef-Hospital, Wiesbaden, Gneisenaustr. 12.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Kurt Meyer, Marie Gabriele Meyer**, geb. Vömel. Wiesbaden, den 13. Mai 1943. Trauung 15 Uhr, Bergkirche.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Emil Kraft**, z. Z. Wehrm., **Herta Kraft**, geb. Groß, W.-Biebrich, Josefstraße, Ostern Lob. Trauung: 13. Mai, 11.30 Uhr, Ringkirche.

Ihre Vermählung zeigen an: **Richard Böhme**, Feldw. in einem La.-Reg., **Edith Böhme**, geb. Broer, Wiesbaden, Dotzheimer Straße 108. Kirchliche Trauung: 13. Mai, 15 Uhr, St. Elisabethkirche.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Anton Knab**, Uffz., z. Z. in Urlaub, Lindschied i. T., **Edda Knab**, geb. Höhner, Wiesbaden, Walkmühlstraße 37. Kirchliche Trauung: 15. Mai, 15.45 Uhr, in Wiesbaden, St. Elisabethkirche.

Unfaßbar und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn, mein herzguter Bruder, Enkel, unser lieber Neffe und Vetter

Heini Fuchs

Grenadier

bei den Kämpfen im Osten am 22. 4. im blühenden Alter von 22 Jahren den Heldentod fand. Unsere ganze Hoffnung ruht in fremder Erde.

In tiefer Trauer: **Familie Heinrich Fuchs und alle Angehörigen**

Wiesbaden, den 13. Mai 1943. Hasenstr. 14.

Das Traueramt findet am Montag, den 17. Mai, vorm. 7 Uhr in der St. Killian-Kirche statt.

Am Nachmittag des 13. Mai nahm Gott der Herr meinen geliebten, herzensguten Mann, unseren treuen, fürsorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater, Herrn

Wilhelm Färber

Pfarrer und Dekan i. R.

unerwartet durch einen sanften Tod zu sich. Er starb im Alter von 77 Jahren in der gutesten Gewißheit seines Glaubens nach einem arbeitsreichen, in Freude und Leid gesegneten Leben.

Anny Färber, geb. Schuster, **Elli Brüniges, Dr. med. Maria Färber**, Ärztin, **Leni Bangerath, Th. Brüniges**, Studienrat, **Fr. Bungeroth**, Forstmeister, **und fünf Enkel**

Wiesbaden (Aartestraße 40, 2.), Neubrandenburg (Meckl.), Neustrelitz (Meckl.), Hahn i. Ts.

Die Beisetzung erfolgte in aller Stille in Hom (Hilliß). Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Bestattungsanstalt Otto Matthes Wiesbaden, Römerberg 6. Telefon 22516. Vertrags-Bestatter der Großstädtischen Feuer-Bestattung.

Bestattungsinstitut Wilhelm Vogler und Söhne, Blücherplatz 1, Anruf 25300. Übernahme sämtlicher Bestattungen aller Art, auch eigener Leichenauto.

Am 12. Mai starb unerwartet unsere liebe Mutter, Großmutter, Frau

Lilly Jeansson

geb. Kretschmer

liebdetreuest von ihren Kindern, Enkelkindern und Verwandten.

Im Namen aller, teils in Schweden lebenden Kindern und Verwandten: **Tyra Jeansson**, Tochter, Diakonisse

Die Trauerfeier findet am 17. Mai um 10 Uhr in der Kapelle des Südfriedhofes statt.

Danksagung. Allen, die uns beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Schwägerin durch Worte, Schrift und Blumenspenden ihre Anteilnahme bezeigten, sagen wir unseren Dank.

Familie E. Mann

Wiesbaden, den 12. Mai 1943. Yorckstraße 23.

Danksagung. Für die herzliche Teilnahme, durch Wort und Schrift zum Heldentod meines braven, hoffnungsvollen Sohnes, unseres lieben, unvergeßlichen Bruders, Schwagers, Onkels, Vetters und Bräutigams Walter Schuhmacher, H-Rottenführer, in einer H-Panzer-Gren.-Div., sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Chr. Schuhmacher und Angehörige

Erna Becker, Braut

Nauroth i. T., Niederhausen i. T.

Danksagung. Statt Karten. In tiefstem Leid, aber stolz verweisen wir an einem Heldengrab im Osten und danken allen denen aus tiefstem Herzen, die mit uns gefühlt haben, welch tapferes, sonniges Herz in meinem lieber alles geliebten, unvergeßlichen Manne, meines einzigen Glückes, unseres braven Sohnes und Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Wilhelm Dumbmann, Obergefr. in einem Gren.-Reg., aufgehört hat zu schlagen und zu kämpfen.

In tiefem Leid: **Fr. Eleonore Dumbmann Ww.**, geb. Fink, **u. Angehörige**

Medenbach, W.-Rambach, im Mai 1943

Danksagung. Für die vielen Beweise liebevoller, herzlicher Teilnahme, die uns bei dem schweren Verlust durch den Heldentod meines lieben Mannes, meines Kindes liebevollen Vaters, treuen Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Onkels u. Neffen Richard Merten, Obergefr. in einem Gren.-Reg., zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Pauline Merten**, geb. Althen, **und Töchterchen Gerda, Reinhard Heinrich Merten**

W.-Erbenheim, Ringstr. 2, 12. Mai 43.

Bestattungsanstalt Karl Ott, Schwalbacher Straße 17, Anruf 23837. Überführungen nach auswärts.

Bestattungen Heinrich Bechtel, Lorelyring 8, Anruf 23712. Überführungen nach auswärts.

Bestattungen Georg Vogler, Rheingauerstr. 9, Blücherstr. 48, Anruf 24736.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Evangelische Kirche. Erläuterung: W — Wochenschlußandacht; HG — Hauptgottesdienst; GF — Gottesfeier; KdG — Kindergottesdienst.

Samstag, 15. Mai. Bergkirche: 14 W, Dr. Vömel. — Sonntag, 16. Mai. Marktkirche: 10 HG, Landesb. Lic. Dr. Dietrich; 11.15 KdG: 17 Solo-Quartett, Prof. Röthig-Leipzig. — Bergkirche: 10 HG, v. Bernus; 11.15 KdG. — Ringkirche: 10 HG, Fries; 11.15 KdG, 11 KdG, Klarenthaler Str. 2, Mulot. — Lutherkirche: 10 HG, Dr. Vömel, 11.30 KdG; Dr. 20 Bach-Chor. — Kreuzkirche: 10 HG, Maloch; 11.15 KdG; Mi. 16, Mulot. — Paulinenstift: 10 GF, Eichhoff. — Ludwig-Eibach-Haus: 10 HG, Lic. Hofmann, anschl. KdG im Wortmann-Weit-Stift. — W.-Biebrich: Hauptkirche: 10 GF, Mulot; 11.15 KdG, Albert. Oranierkirche: 10 HG, Albert. Waldstraße: 10 HG, Dr. Chelius. — W.-Dotzheim: 10 HG, Sachs; 11 KdG, Dr. 20 G. — W.-Schierstein: 10 HG, Weimar; 11 KdG; 20 Kirchenkonzert (Leipz.-Soloquartett). — W.-Bierstadt: 10 HG, Zimmermann; 11 KdG. — W.-Sonnenberg: 10 HG, Lic. Dr. Grün; 11 KdG; Do. 20 Wartburg, Lic. Dr. Grün. — W.-Rambach: 13.30 HG, Lic. Dr. Grün. — W.-Igstadt: 13.30 GF, Wick. — W.-Erbenheim: 10 GF, Wick.

Katholische Kirche. St. Bonifatiuskirche: M.: So. 6, 7, 8, 9, 10, 11.30 u. 20 Uhr. Werkt. 6, 7.15, 9 Uhr. Beicht: Sa. 16 bis 19.30 u. n. 20.15, So. 6—8 Uhr. — **Dreifaltigkeitskirche:** M. So. 7, 8, 9, 10 Uhr, Wo. 6.30 u. 8; Mi. 6 u. 7, Fr. 20 (ausgen.: 6.30). Andacht: So. 14.30 u. 20; Mo., Mi. u. Fr. 20; Sa. 18 Uhr. Beicht: So. ab 6.30, Sa. 16—19 u. n. 20. Maria-Hilf-Kirche: M.: So. 6.30, 8, 9, 10 Uhr; And. 20; Werkt. M. 6.30, 7.30, 8.30 Uhr. Dr. 6.15, 7, 8.30. Mo., Mi. u. Fr. 20 Uhr Maiandacht. Beichtgel.: Sa. 16—19 u. nach 20, So. ab 6.30. — St. Elisabethkirche: M.: So. 6.30, 7.30, 8.45, 10 u. 11.30 (nach nächst. Fliegeralarm: 30, 12 u. 20); Andacht: So. u. Di. 20; Werkt. M. 6.15, 7.15 u. 8 (M. 7.15 fällt aus); Beichtgel.: Sa. 16 bis 19 und nach 20 Uhr, So. u. Di. bis 8 u. nach 17—18 Uhr.

Alt-kath. Kirche, Schwalbacher Str.: 10 Uhr.

Freikirchen: Christl. Gemeinde: So. u. Mi. 20 Uhr. — Christl. Versammlungssaal, Kiedricher Str. 8: So. 17 HG, Pfr. Eikmeier. — Baptistengem., Adlerstr. 19: So. u. Mi. 15.30 G. — Freie Religions-Gem. Deutschlands, Gem. Wiesbaden: So. 10 Uhr im Saal der Wartburg (Schwalbacher Str.) Weihestd. Dr. Pick.

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Maßschneiderei Albert Wilking umgesetzt auf Ausbesserungsbetrieb. Vormerkungen hierfür und Annahme für chem. Reinigungen unter Ruf 26551, Dotzheimer Straße 62.

Seit 1864 J. u. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Fernsprech-Sammel-Nr. 59226.

Salus-Kräuter-Tee, ein Begriff für Qualität in 26 verschied. Sorten zu haben. Salus-Reformhaus, Friedrichstr. 18, u. Schillerpl.

Klavier-Reparaturen, Stimmungen, Schmitz Blücherstraße 52, Telefon 22714.

Gebrannter Labnstückkalk zum Bauen waggonweise von unserem Kalkwerk abzugeben. Zuschriften erb. u. KN. 1026 an die Ala Anzeigen-Ges. mbH., Köln, Maurilitzwall 32.

VERLOREN · GEFUNDEN

Aktentasche aus gelb. Leder, Inhalt grün-weißgestr. Schlafanzug, rote Ledergamaschen, Reisetoilettentasche usw. von Lehrmädchen im Zug Bad Schwalbach—Wiesbaden liegengelassen. Da der Inhalt ersetzt werden muß und z. T. lieber Andenken ist, wird der Finder oder wer sonst über die verlorenen Gegenstände was weiß, gebeten, sich gegen Belohnung bei Ries, Bad Schwalbach, Hildebergstr. 6, bei Bauer, Wiesbaden, Moritzstraße 24, oder Emmert, Straße 44, Telefon 22922, zu melden.

Die Person, welche die Kleiderkarten Helene Diefenbach 1942 u. neue Karte von 1943, Margot Kolesch 1943, irrtümlich mitgenommen hat, wird um sofortige Rückgabe ersucht. Blumenhaus Fink-Diefenbach, Bleichstraße Nr. 43.

Kleiderkarte auf den Namen Krolla, Mainz-Bischofsheim verloren. Der ehrl. Finder wird gebet., dieselbe gegen Belohn. abzugeben.

Portemonnaie mit unersetzbarem Inhalt am Mittwoch im Omnibus L. 2 von Bahnhof/Moserstr. Sonnenberger Straße verloren. Abzugeben gegen gute Belohn. Fundbüro.

Geldbörse am 13. 5. zwischen Bahnhof, Rhein-, Wörth-, Adelheidstr. verloren. Bitte abzugeben gegen hohe Belohnung bei Jacobi oder Groll, Adelheidstr. 85.

Rote Tasche mit 3 Kleiderkarten am Donnerstag, 13. 5., Westendstr. verloren. Abzugeben auf die Namen d. Kleiderkarten. Ehrlicher Finder erhält Belohnung.

Brillant-Ohrring am Mittwoch nachmitt. im Zentrum der Stadt verloren. — Gegen gute Belohn. beim Fundbüro, Polizeipräsidium, Friedrichstraße 25, abzugeben.

Korallen, lgl., Sonnverl. Geg. Belohn. abzug. Fichtestr. 1.

UNTERRICHT

Meisterstudium für Gesang, Ausbildung für Bühne, Konzert und Privat. Hildegard Krahmer, Opernsängerin, Rheinstraße 2. Telefon 23583.

Wer erteilt Stenographie-Unterricht für Anfänger? Ang. B 798 TV.

Unterricht in Schönschreiben gesucht. E 796 TV.

TAUSCHVERKEHR

D.-Frühjahrsmantel, Gr. 48, gut erh., geg. gleichwertige D.-Frühjahrsmantel (Gr. 46/44) zu t. Adr. im TV. Ge

Tausche Badematzel, Größe 44, sowie mod. schwarzen Haar-Filzhut, beid. gut erhalt., gegen seidene Steppdecke oder Fischpelz (natürl.) od. Damen-Sommermantel, Gr. 42-44, alles gleichwertig. — Telefon Nr. 20173.

Dam.-Reithose, gut erh., ges. Tausche dagegen guterhalt. Knab.-Regenmantel (12-14 J.). Zahle zu. Telefon 20675.

Tausche guterhalten. Herren-Anzug und Uebergangs-Mantel gegen Radiappar. Walter Becker, Bismarckring 17, b. Euler.

Damenschuhe, schw., mit flachem Abs., Gr. 4, gut erh., gegen ebenso 4½ zu tauschen ges. Adr. im TV. Gh

Halbschuhe, braun, Markenschuhe, 43, schmale Form, gut erh., gegen gleichw. Stiefel (43) zu tauschen. Tel. 23463.

Biete 1 P. schwarze Seidenpumps mit Ledersohle, gut erhalten, Größe 38. Suche 1 P. Schuhe mit Korksohlen, gut erh., Größe 38. Adr. im TV. Gb

Silb.-Spangenschuhe, Gr. 39, gut erh., gegen gleichwertige Sportschuhe, Gr. 40 zu tauschen gesucht. A 381 TV

Suche 1 Paar guterh. Skistiefel, Gr. 37/38. Gebe Hrn.-Stiefel, Gr. 42, gut erhalt. Ruf 22378, vorm. 8-12 Uhr.

Herrenzim.-Lampe gegen Rundfunkgerät, evtl. Aufzahlung, zu tausch. gesucht. Näheres Telefon 20596.

Radio-Apparat (Nordmark), 4 Röhren, Wechselstrom, geg. Gleichstromgerät zu tauschen, ebenso ein guterh. H.-Rad (Markenrad), kpl., gegen Kommode o. Kleiderschrank. Angeb. u. A 378 an Tagbl.-Verl.

Tausche Korksohle mit Kellabatz, gut erh., 38½, gegen guterh. Pumps (39) T 801 TV.

Biete Radio, Volksempf., suche Topp., gut erh., 7½×3½. D 794 TV.

Tausche Akkordeon Wert 100 Mk. geg. Hrn.-Fahrrad, gut erh. S 785 TV.

Matratze, 3teil., gut erhalt., gegen guterh. Nähmaschine z. tausch. F 804 TV.

Biete Hrn.-Fahrrad mit g. Reif., fahrber., gegen Radio, auch Volksempfang. Adr. im TV. Fw

Kinderwagen, gut erhalten, gegen Puppenwagen oder Linoleumläufer zu tauschen gesucht. Adr. im TV. Gi

K.-Sportwag., eleg., gegen Damen-Rad zu tauschen. Ang. F 800 TV.

Biete guterhaltene Volksbadewanne geg. guterh. Chaiselongue od. Sessel eintauschen. Ludwig, Herderstr. 26, P.

Küchenherd, weiß, mit 2 G.-Brennst. (Abz. r.) geg. guterhalt. Handbücher zu t. Adr. TV. Gd

Biete Gasbackherd, 4flamm., gegen gutes Damenfahrrad od. Herr.-Uebergangsmantel, mittl. Größe. Frank Steubenstr. 14. St.

2 Gießkannen gegen Gartenschlauch zu t. Ges. Kremmer, Oranienstr. 12, Sb.

HEIRATEN

Weinhändlerwitwe, Witwe, 43 J., groß, schlank, Grundbes. u. Vermögen, sucht mit seriöser Persönlichkeit bekannt zu werden zwecks Heirat. Angeb. u. W 796 TV.

Wwe., alleinsteh., geb., 40, tüchtige Hausfr., liebevolle Pflegerin, mit kl. Verm., sucht Heirat m. geb. Herrn Ende 60, in g. Verh., am liebsten nach ausw. E 805 TV.

Geb. Witwe, 45 J., hier fremd, sucht mit gebild. guter Herrn bekannt zu werden zw. Heirat. B 797 TV.

Auch ein fleischloser Eintopf macht satt!

Die fehlenden Nährwerte gleicht man durch Migetti aus. Es ist nährstark! 60 g genügen pro Person. Migetti läßt man 10 Minuten in der kochenden flüssigkeit quellen. Dieser Eintopf läßt sich rasch bereiten und gibt Kraft, denn Migetti nährt nachhaltig. 250-g-Paket RM —.35. Migetti die nährstarke Vollkost!

EINMALIGES ZEUGNIS